Donnerstag, den 7. Februar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 37. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Der Anschlag auf die Verfassung.

Entrechtung des Parlaments. — Staatspräsident kann nur ein Katholik werden.

Der Regierungsblock hat sich nun entschlossen, mit einem eigenen Verfassungsänderungsprojekt hervorzutreten. Die Ungewißheit, die gestern noch über die bedeutendsten Aenderungen bestand, ist verschwunden. Das Geheimnis ist bei einem Frühstück im „Hotel Europejski“ gelüftet worden. Zu diesem Frühstück hatte nämlich Oberst Slawek die Vertreter der Regierungspresse eingeladen. Bei einer reich gedecktne Tafel erleichterte man sich das Gewissen. Diesem Essen ging jedoch eine Plenarsitzung des Regierungsblocks voran, in der Oberst Slawek präsidierte. Die Abgeordneten Prof. Makowski sowie Pilsudski referierten über das Projekt, das sie gemeinsam mit dem Justizminister ausgearbeitet haben. Nachdem die Abgeordneten ihre Unterschriften geleistet hatten, wurde das Verfussangsprojekt dem Sejmmarschall Daszynski überreicht.

Bei dem oben erwähnten Essen führte Oberst Slawek das große Wort. Er wies darauf hin, daß mindestens 60 Prozent der Stimmen im Sejm notwendig sind, um die geplanten Verfassungsänderungen durchzuführen, der Regierungsblock verfügt jedoch nur über 30 Prozent. Deswegen sei es notwendig, daß die Presse eine bestimmte Aufklärungsarbeit leiste, damit man sowohl die Oeffentlichkeit, als auch einen Teil der Abgeordneten gewinne.

Darauf referierte Abg. Makowski über das Projekt selbst. Das Projekt umfaßt 20 Schreibmaschinenseiten. Die geplanten Aenderungen laufen auf eine starke Erweiterung der Macht des Präsidenten und der Regierung hinaus. So soll der Staatspräsident durch Volksabstimmung gewählt werden, doch nicht aus freier Bestimmung heraus. Man glaubt, das Volk bevormunden zu müssen, denn es wird nur zwischen zwei Kandidaten entscheiden dürfen. Den einen Kandidaten schlägt der scheidende Staatspräsident vor, den z[illegible]ten die Nationalversammlung (also Sejm und Senat). Der Staatspräsident wird auf sieben Jahre gewählt. Wahlberechtigt sind alle Männer und Frauen über 24 Jahre sowie das Militär. Bisher besaß das Militär kein Wahlrecht. Auch war schon jeder mit 21 Jahren wahlberechtigt. Durch die Verleihung des Stimmrechts an das Militär will man den Einfluß der Militärkaste stärken. Zu Abgeordneten dürfen alle unbescholtenen Personen gewählt werden, sofern sie das 30. Lebensjahr überschritten haben; bisher durfte man schon mit 25 Jahren Sejmabgeordneter werden. Das Mindestalter für Senatoren ist in dem Projekt auf 40 Jahre festgesetzt.

Die Immunität der Abgeordneten wird beibehalten, doch dürfen Interpellationen nur dann eingereicht werden, wenn sie von einem Fünftel der Abgeordneten unterzeichnet sind; bisher genügten die Unterschriften von 15 Abgeordneten. Ueber die Zahl der Abgeordneten ist nichts gesagt. Man hat also den Plan auf Reduzierung der Zahl der Abgeordneten wieder aufgegeben. Hingegen soll die Zahl der Senatoren auf 150 erhöht werden, und zwar sollen 100 gewählt und 50 vom Staatspräsidenten ernannt werden.

Was die Regierung anbelangt, so ist die Regierung nur vor dem Staatspräsidenten verantwortlich. Dem Sejm wird nur das Recht belassen, den Rücktritt eines Ministers oder der ganzen Regierung zu fordern. Der Antrag muß jedoch von einem Viertel der Abgeordneten unterzeichnet sein. Für die Annahme des Antrages genügt eine gewöhnliche Mehrheit. Gelangt ein Mißtrauensantrag zur Annahme ,so muß der Minister bezw. die Regierung zurücktreten. Der Staatspräsident braucht jedoch diese Demission nicht anzunehmen, indem er den Sejm auflöst.

Anträge betreffs neuer Gesetze müssen von einem Sechstel der Abgeordneten unterzeichnet sein. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei das Vetorecht des Staatspräsidenten. So steht ihm das Recht zu, im Laufe von 30 Tagen das Gesetz nicht zu veröffentlichen und es dem Sejm zur nochmaligen Prüfung zurückzusenden. Wird das Gesetz zum zweitenmal mit einer Zweidrittel-Mehrheit angenommen, so muß es dann vom Staatspräsidenten im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht werden. Will er die Inkraftsetzung des Gesetzes verhindern, dann muß er den Sejm auflösen. Während der Zeit der Auflösung des Sejm, sowie während der Wahlperiode steht dem Staatspräsidenten das Recht zu, Dekrete mit Gesetzeskraft zu erlassen.

Zum Schluß ist noch zu erwähnen, daß nur ein Katholik Staatspräsident werden kann, denn nach dem famosen Projekt muß der Schwur in der Warschauer Kathedrale geleistet werden. Auf Grund der alten Verfassung brauchte der Staatspräsident nicht gerade ein Katholik zu sein, denn die Leistung des Eides fand nicht in der katholischen Kirche, sondern auf dem Schloß statt.

Dieses Projekt des Regierungsblocks ist schlimmer ausgefallen, als man befürchtete. Die Macht des Staatspräsidenten ist größer als die eines Monarchen. Deshalb wirkt es wie ein Hohn, daß man den ersten Artikel aus der jetzt verpflichtenden Verfassung in das Projekt übernommen hat, der lautet, daß Polen eine Republik ist und alle Macht im Staate vom Volke ausgeht. Aus den geplanten Aenderungen sieht und fühlt man klar heraus, daß die Verfassung für eine Person, für Pilsudski, zugeschnitten werden soll.

Bisher sind die ganzen Aenderungen nur ein Projekt und wir glauben kaum, daß sie bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis im Sejm Aussicht haben, in der jetzigen Fassung angenommen zu werden. Das Schicksal der Verfassung liegt in den Händen der Linksparteien und der Minderheiten. Es wird einen heißen Kampf geben, denn wie verlautet, will auch die PPS. mit einem eigenen Verfassungsprojekt vor den Sejm treten. Daß dieses anders aussehen wird, als das des Regierungsblocks, läßt sich leicht denken. Es sind daher erbitterte Kämpfe zu erwarten, die entscheidend für Polens Zukunft sein werden.

Die neue Militärrevolte in Spanien.

Das Wiederaufflammen der Aufstandsbewegung in Spanien, unmittelbar nachdem die Diktatur die Niederwerfung der Artillerierevolte von Ciudad Real verkündet hatte, bestätigt die Vermutung, daß es sich bei der Rebellion um eine größere und weitverzweigte Bewegung gehandelt hat, die nur im entscheidenden Moment nicht gleichzeitig an verschiedenen Orten ausbrach. Daß die neue Revolte gerade in Valencia stattgefunden hat, hängt zweifellos damit zusammen, daß dies die Stadt ist, wo der gewesene Ministerpräsident und konservative Führer Sanchez Guerra verhaftet wurde, als er dort mit seinem Sohne mit falschen Pässen landete, offenbar, um sich mit den unzufriedenen Militärkreisen und den übrigen Verschwörern in Verbindung zu setzen. Es wird auch berichtet, daß der jetzige Aufstandsversuch eben die Antwort auf die Verhaftung Guerras ist, der nun von dem Obersten Gerichtshof abgeurteilt werden soll. Die Aufständischen sollen auch versucht haben, Guerra aus dem Gefängnis zu befreien.

Ueber den Umfang der neuen Erhebung liegen infolge der strengen Zensur noch keine verläßlichen Nachrichten vor, doch ist es zweifellos, daß sie weit ernster ist, als die Rebellion des einzelnen Artillerieregiments in der Kleinstadt Ciudad Real. Selbst die amtlichen Berichte können nicht verschweigen, daß in Valencia Blut geflossen ist. Die Regierung teilt mit, daß die Streitkräfte, „die sich außerhalb der Disziplin gestellt haben, zum Gehorsam zurückgeführt worden sind“, worunter man wohl einen Kampf der Regierungstruppen mit den Aufständischen zu verstehen hat. Natürlich bleibt die Regierung dabei, daß ihr Bevollmächtigter General Sanjurio den Aufstand bereits unterdrückt habe, aber der Ton der amtlichen Mitteilungen verrät selbst, daß ihr dies nur mit schwerer Mühe gelungen sein kann, und man wird nach den jüngsten Erfahrungen wohl bezweifeln dürfen, ob die Bewegung nicht morgen wieder irgendwo anders aufflammt.

Wieweit diese Bewegung noch immer bloß eine Militärrevolte ist und wieweit sie durch das Eingreifen andrer Kreise, insbesondere der Arbeiterschaft, einen allgemeineren, namentlich einen republikanischen Charakter angenommen hat, läßt sich nicht klar übersehen. Sicher ist, daß es sich um eine starke Bewegung gegen die Diktatur handelt.

Unter den neuen Ausnahmeverfügungen, die die Diktatur zu ihrer Verteidigung erlassen hat, ist insbesondere das Dekret bemerkenswert, durch das die Zeitungen verpflichtet werden, einen bestimmten Teil ihres Raumes für die offiziellen Mitteilungen der Regierung zur Verfügung zu stellen. Diese Requirierung von Mitteln zur Nachrichtenverbretung, bildet eine überaus auffallende Ergänzung der strengen Zensur.

Paris, 6. Februar. (ATE.) Primo de Rivera stellt fest, daß im Verlaufe der spanischen Unruhen auf keiner Seite ein Schuß gefallen sei.

Königin Maria Christine von Spanien gestorben.

Berlin, 6. Februar. (ATE.) Wie die „B. Z. a. M.“ aus Madrid meldet, ist in der vergangenen Nacht die Königin-Mutter Mara Christine von Spanien gestorben . Die Königin wurde 1858 geboren und war die zweite Gemahlin des Königs Alfons XII., mit dem sie sich 1879 verheiratete. Seit dem Tode des Königs führte sie von 1885—1902 für ihren minderjährigen Sohn, dem jetzigen König, die Regentschaft. Sie war die Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich.

Meinungsaustausch über die Minderheitenfrage.

Warschau, 6. Februar. (ATE.) Polen wird bezüglich der Minderheitenfrage in einen Meinungsaustausch mit den drei Mächten der Kleinen Entente treten.

Lettland und Estland bereit, das Litwinow-Protokoll zu unterzeichnen.

Riga, 6. Februar. Das offizielle Communique über die heute abend beendete Besprechung der Außenminister Lettlands und Estlands besagt zur Frage des Litwinow-Protokolls: Beide Länder sind bereit, das Abkommen unter Beteiligung der interessierten Staaten zu unterzeichnen. Zu diesem Zweck haben sich die Minister geeinigt, die Ratifikation des Kellogg-Paktes zu beschleungen. Nach erfolgter Ratifikation sieht Estland kein Hindernis für die Unterzeichnung des Protokolls, während der lettische Außenminister vorher die Frage der endgültigen Teilnehmer an dem Protokoll zu klären wünsche, was noch in dieser Woche zu erwarten sein wird.

Neue Zusammenstöße in Bombay.

Bombay, 6. Februar. Polizeitruppen sahen sich heute gezwungen, auf eine Gruppe von Mohammedanern zu feuern, die einen Wagen verfolgten, in dem ein verletzter Hindu nach dem rKankenhaus gerbacht wurde. Auch bei zwei weiteren Anläßen mußte die Polizei gegen Ansammlungen von Mohammedanern von der Schußwaffe Gebrauch machen. 3 Personen wurden und 6 verwundet. Wie man annimmt, sind seit dem Beginn der Unruhen insgesamt 22 Personen getötet und mehr als 150 verletzt worden.

Panik in Kabul.

Neudelhi, 6. Februar. (Reuter.) Nach hier eingegangenen Meldungen haben in Kabul wilde Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden Angriff Ali Achmed Khans die Bevölkerung in Panik versetzt. Tatsächlich haben die Streitkräfte Ali Achmed Khans wohl Butschak, 16 Meilen nordöstlich Kabul, erreicht, sind jedoch dort von den Truppen des Königs Habibullahs zurückgeschlagen worden und es wird angenommen, daß sich Ali jetzt nach Jazdalak zurückgezogen hat.

Der Lohnstreik in der niederlausitzer Webwarenindustrie.

Kottbus, 6. Februar. Am Montag ist in allen Betrieben der Niederlausitzer Webwarenindustrie sämtlichen Arbeitnehmern gekündigt worden. Auch die dem Arbeitgeberverband angeschlossenen Firmen haben die Kündigungen ausgesprochen. Trotzdem ist bei beiden Parteien der Wille zu Verhandlungen vorhanden. Die Behörden suchen zu vermitteln. Am Mittwoch fand in Forst ine Besprechung der Oberbürgermeister und Bürgermeister der in Frage kommenden Städte statt. Für Donnerstag hat der Regierungspräsident Bartels die Parteien zu einer unverbindlichen Besprechung nach Frankfurt a. O. geladen. Die Aussichten für das Gelingen einer Vermittlung werden nicht ungünstig beurteilt.

Trotzkis Reise nach Deutschland noch nicht beschlossen.

Kowno, 6. Februar. (ATE.) Wie aus Moskau gemelde twird, erklärt man in gut unterrichteten Kreisen, daß die Reise Trotzkis nach Deutschland noch nicht beschlossen sei. Die Reise werde zweifellos eine gewisse Verzögerung dadurch erleiden, daß Trotzki einen formellen Antrag bei der deutschen Botschaft auf Einreiseerlaubnis stellen müsse. Die Sowjetregierung habe in Berlin noch keine Schritte unternommen und die Gerüchte über einen Schritt der Ssowjetregierung bei dem Reichskabinett scheine nur mit der Fühlungnahme zwischen der Ssowjetregierung und der deutschen Botschaft in Moskau über die Reise Trotzkis nach Berlin zu erklären sein.

Sorgen der russischen Monarchisten.

Die russischen Emigrantenblätter berichten, daß durch den Tod des Großfürsten Nikolai eine Annäherung zwischen den zwei Gruppen der russischen monarchistischen Emigration erfolgt sei. Die Anhänger des nächsten Thronanwärters Kyrill Wladimirowitsch versuchten, die ehemaligen Anhänger Nikolais für Kyrill zu gewinnen. Der oberste Monarchistenrat in Paris, der die ehemaligen Anhänger Nikolais vertritt, antwortete auf diesen Vorschlag ablehnend. Dagegen findet unter allen russischen Emigranten immer mehr der Gedanke Ausbreitung, alle Gruppen zur Unterstützung des 12 Jahre alten Sohnes Kyrills, Großfürst Wladimir Kyrillowitsch, zu vereinigen. Sollte diese Einigung zustandekommen, dann würde Kyrill auf den russischen Thron zugunsten seines Sohnes verzichten, dessen Vertretung ein Regentschaftsrat, bestehend aus den Vertretern amtlicher Gruppen der russischen Auswanderung übernehmen würde.

Die Kältewelle.

Berlin, 6. Februar. (ATE.) In Deutschland sind jetzt aufs neue kalte Luftmassen aus Rußalnd eingebrochen, so daß die Temperaturen östlich der Elbe wieder gesunken sind. In Berlin herrschten heute früh 11 Grad Kälte. Infolge Aufheiterung, die im Bereich der kalten Luftmassen eingetreten ist, sind die Temperaturen im südöstlichen Deutschland sehr tief gesunken. Königsberg hat heute früh 27 Grad, am Niederrhein dagegen ist noch 1 Grad Wärme. Es ist anzunehmen, daß die kalten Luftmassen ihren Weg nach Westen fortsetzen, so daß auch in Mitteldeutschland mit Aufheiterung zu rechnen ist. Der Frost dürfte daher auch bei uns noch eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Kopenhagen, 6. Februar. Nach Meldungen aus Helsingfors ist auf dem Eis des finnischen Meerbusens ein mit 12 Personen besetzter Autobus eingebrochen. Alle Insassen sind umgekommen. Aus der finnichsen Provinz wird gemeldet, daß zahlreiche Personen erfroren sind. Bei Tavastehus wurden am Dienstag abend 47 Grad Kälte gemessen. Das Quecksilber gefriert nunmehr in den Thermometern.

Der Tod auf der Eisenbahnstrecke.

Paris, 6. Februar. (ATE.) In der Nähe von Lille fuhr eine Lokomotive in eine Arbeitergruppe, wobei ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Neuer Flugrekord.

Neuyork, 6. Februar. (ATE.) Kapitän Frank Mc. Hawks überflog den amerikanischen Kontinent in West-Ostrichtung in 18 Stunden 20 Minuten und überbot damit den vorjährigen Rekord des Obersten Art Goebel um 36 Minuten. Kapitän Haks erzählte, daß er infolge Nebels längere Zeit blind fliegen mußte.

Lindbergs Panamaflug.

Neuyork, 6. Februar. (ATE.) Wie aus Managua in Nicaragua gemeldet wird, landete Oberst Lindbergh auf seinem Panama-Flug, von Honduras kommend, dort.

Die amerikanischen Seerüstungen

Englische Stimmen zur amerikanischen Kreuzervorlage.

London, 6. Februar. (ATE.) Die Annahme der Kreuzervorlage durch den amerikanischen Senat wird nur von wenigen Morgenblättern in Leitartikeln behandelt. Die „Times" sagt in einem sehr vorsichtig gehaltenen Artikel, daß durch die Annahme der Kreuzervorlage keine Aenderung der tatsächlichen Verhältnisse geschaffen werde und berührt im Zusammenhang damit die der Regelung bedürfenden Fragen der Neutralität der Handelsschiffe im Kriege. Die Antwort, die der britische Ministerpräsident und der Außenminister auf verschiedene Fragen im Unterhaus in letzter Zeit gegeben hatte, lasse erkennen, daß die Durchführung der Kreuzervorlage in England keine Gegenmaßnahmen hervorrufen würde. Für den Augenblick konnten und mußten die Beziehungen aber vertrauensvoll dagelassen werden, wo sie sich befinden. Ein neuer Präsident werde im März die Geschäfte übernehmen und ein neues amerikanisches Parlament werde innerhalb der nächsten vier oder fünf Monate gewählt werden. Durch die Entscheidung des Senats würden keine britischen Interessen ungünstig beeinflußt. Nach britischer Ansicht wird aus der Annahme der Kreuzervorlage kein Gegensatz entstehen oder auch nur entstehen können, solange Uebereinstimmung zwischen beiden Nationen in den großen Fragen besteht.

Der liberale „Daily Chrgnicle" führt die Annahme der Kreuzervorlage auf die Politik der englischen Regierung zurück, deren Außenpolitik und namentlich der Abschluß des Flottenabkommens mit Frankreich den größten Schaden angerichtet habe. Die große Masse des britischen Volkes verwerfe einen Rüstungswettbewerb mit Amerika, der nur zum wirtschaftlichen Ruin führen könne, da Amerika über größere Mittel verfüge. Der amerikanische Senator Prazier habe durchaus recht, als er gesagt habe, im Falle eines liberalen Sieges bei den nächsten englischen Wahlen werde ein grundlegender Wechsel in der britischen Flottenbaupolitik eintreten.

Tagesneuigkeiten.

Streik in der Trikotagenwirkerei von Hüffer.

In der Wirkereiabteilung der Fabrik von Theodor Hüffer in der Wolczanska 243 ist es vor einigen Tagen zu einem Streit mit der Fabrikleitung wegen eines Lehrlings gekommen. Auf Anordnung des Herrn Hüffer wurde nämlich vor ungefähr fünf Wochen ein Bauernbursche an eine Rändermaschine gestellt, auf der er lernen sollte. Doch war der Bursche so schwer von Begriff, daß er trotz der größten Bemühungen des Meisters nichts erlernen konnte. Da er nun auf der Rändermaschine nicht vorwärts kam, ordnete die Fabrikleitung an, daß der Bursche an der Rundmaschine lernen soll. Dagegen lehnten sich jedoch die Arbeiter dieser Abteilung auf, da ein Verbandsbeschluß vorliegt, wegen der Ueberzahl von Trikotagenwirkern keine neuen Kräfte mehr anzulernen. Während nun die Arbeiter keinen ihrer Bekannten, die gern dieses Handwerk erlernen möchten, in ihrem Fach unterrichten, wollte Herr Hüffer die Arbeiter zwingen, aus diesem Bauernburschen einen Trikotagenwirker zu machen. Doch nahmen die Arbeiter einen entschiedenen Standpunkt ein und forderten die Entfernung dieses Burschen. Da die Fabrikleitung dieser Forderung nicht nachkam, griffen die Arbeiter zu ihrem letzten Mittel — zum Streik.

Interessant hierbei ist es, zu erfahren, warum Herr Hüffer mit solcher Hartnäckigkeit darauf besteht, diesen Burschen anzulernen. Herr Hüffer hat nämlich einen Sohn, Joachim, der vor nicht langer Zeit vom Militär befreit wurde, wo er als gewöhnlicher Soldat dem Vaterlande dienen mußte. Zusammen mit Joachim Hüffer diente auch dieser Bauernbursche, doch war letzterer älterer Unteroffizier und Hüffers Vorgesetzter. Und als Dank dafür, daß der Unteroffozier den jungen Hüffer im Dienst stets bevorzugt hat, indem andere arme Schlucker für den Fabrikantensohn die schwereren Dienstpflichten erfüllen mußten, will sich Herr Hüffer sen. jetzt insofern erkenntlich zeigen, daß er diesen Burschen in seiner Fabrik anlernt. Uebrigens kommt ihm der Streik noch sehr gelegen, da gegenwärtig in der Trikotagenbranche ein Stillstand eingetreten ist. Es ist eben die bekannte Moral des Kapitalismus: um seinen persönlichen Willen durchzusetzen, wird eine ganze Anzahl von Arbeitern zum Feiern gezwungen. Doch sind die Arbeiter fest entschlossen, unter allen Umständen die Entfernung des unliebsamen iEndringlings durchzusetzen.

Die Behörden werden Gesuche auch auf brieflichem Wege erledigen.

Wie wir erfahrend, hat das Innenministerium die unterstellten Behörden angewiesen, die mit der Post zugesandten Gesuche ebenso zu erledigen, wie die persönlich abgegebenen, wenn nicht eine persönliche Stellung des Bittstellers erforderlich ist. Die Gebühren für solche Gesuche dürfen nicht höher sein, als für die übrigen. (p)

Die Miete im Februar.

Wie uns der Mieterverein „Lokator" mitteilt, zahlen die Inhaber von Wohnungen, bestehend aus einem Zimmer und Küche oder von einem Zimmer im Februar 61 Prozent der Grundmiete. Für einen Vorkriegsrubel wird 1,63 Zl. gerechnet. Außerdem müssen Gebühren für Hausbereinigung, Müllabfuhr usw. entrichtet werden. Alle anderen Wohnungen und Lokale zahlen bereits 100 Prozent der Vorkriegsmiete, jedoch ohne jegliche sonstigen Gebühren. (p)

Welche Steuern sind im Februar zahlbar?

Im Fbruar sind folgende Steuern zu zahlen: vom 15. Februar die erste Rate der Grundsteuer für das erste Quartal 1928 von städtischen und einigen Dorfgrundstücken, bis zum 15. Februar die Umsatzsteuer, 7 Tage nach der Auszahlung die Einkommensteuer von Beamtenbezügen, Emerituren usw., sowie die Lokalsteuer für das 4. Quartal 1928. (p)

Die Unterhaltskosten um 0,76 Prozent gefallen?

Gestern fand eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten statt. Nach Durchsicht des vom Magistrat gelieferten Materials wurde festgestellt, daß die Unterhaltskosten im Januar im Verhältnis zum Vormonat um 0,76 Prozent gefallen sind. Hierzu trug vor allem die Verbilligung der Butter, des Fleisches und der Wurstwaren bei. Teurer geworden ist die Kohle, die Eier und die Wohnungsmiete. Die Unterhaltskosten einer Familie aus 4 Personen betragen 7,61 Zloty täglich. (p)

Werden die Gewerbescheine für Angestellte eines Unternehmens abgeschafft?

Wie wir erfahren, haben einige Handelskreise von Lodz an das Finanzministerium die Bitte gerichtet, auf dem Wege einer Verordnung zu bestimmen, daß die Angestellten eines Unternehmens, die für dieses Unternehmen außerhalb dessen Sitzes Bestellungen entgegennehmen, ihr Hauptgehalt aber aus dem Unternehmen beziehen, keine persönlichen Gewerbescheine als Handlungsreisende zu lösen brauchen. (p)

Die Kulturabteilung auf dem Lande.

Anläßlich der 10. Jahresfeier des polnischen Staates stiftete die Kreisabteilung der Starostei in 16 Gemeinden komplett eingerichtete Bibliotheken. In Vervollkommnung dieses Beschlusses wurde in der letzten Sitzung der Kreisabteilung beschlossen, weitere 16 Wanderbibliotheken zu gründen, die von Dorf zu Dorf gehen sollen. Außerdem beschloß die Kreisabteilung, nach dem Muster der Dänischen Volksuniversitäten einen Zyklus von fliegenden Kursen zu veranstalten, die der Aufklärungsarbeit dienen sollen. (p)

Granitpflaster auf den Chausseen.

Auf Anordnung des Stadtstarosten soll die Chaussee nach Alexandrow probeweise auf einer Strecke von einem Kilometer mit Granitpflaster versehen werden. Falls diese Probe ein günstiges Ergebnis zeitigen sollte, dann sollen alle Chausseen mit diesen Steinen gepflastert werden. (p)

Keine Banknoten beschreiben!

Es kommt sehr häufig vor, daß Personen in Banken oder anderen Institutionen Banknoten, die sie von anderen erhalten, mit dem Namen des Einzahlers versehen oder irgend welche andere Bemerkungen auf die Geldscheine machen. Daß dies vollkommen unzulässig ist, liegt klar auf der Hand. Eine hierzu erlassene Verordnung des Justizministeriums besagt, daß beschriebene Banknoten wesentlich an Wert verlieren und die Bank Polski jede beschriebene Geldnote als minderwertig betrachtet und einige Prozente in Abzug bringen wird. Der geringste Abzug wird 50 Gr. betragen.

Arbeitsjubiläum.

Am heutigen Tage kann der Webermeister Herr Joseph Schumanowski auf ene 25jährige Tätigkeit in der Firma Karl Eisert zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich bei seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten des größten Vertrauens und hoher Wertschätzung. Mögen ihm noch viele Jahre Gesundheit und Rüstigkeit beschieden sein!

Diebstahl auf der Post.

Gestern kam der Einwohner von Przemysl, Feiwel Rot, nach Lodz, um hier mehrere Geschäfte abzuschließen. Am Nachmittag begab er sich auf die Post, wo er eine größere Geldsendung abhob. Während er noch am Schalter zu tun hatte, zog ihm ein unbekannter Täter ein Päckchen mit 1000 Zloty aus der Tasche. Der Bestohlene schlug sofort Lärm, doch konnte der Dieb nistt mehr gefaßt werden.

Unfall.

In der Badeanstalt in der Szoklna 11 stürzte gestern die 26 Jahre alte Katarzyna Rak, Kilinskiego 162, und trug einen Armbruch davon. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie nach der städtischen Krankenstelle. — In der Petrikauer 164 glitt der 48 Jahre alte Schmul Nosek aus und fiel so unglücklich hin, daß er das linke Bein brach. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach Hause. (p)

Von der Eisenbahn überfahren.

Auf der Strecke Rokiciny—Czarnocin ereignete sich vorgestern ein furchtbarer Unfall. Der 31 Jahre alte Franciszek Adamus aus dem Dorfe Laznow bei Lask wollte den Eisenbahndamm überschreiten, bemerkte dabei aber nicht, daß sich aus der Richtung Kalisch ein Zug nähert. Er wurde von diesem erfaßt und eine größere Strecke mitgeschleift. Als der Zug schließlich zum Halten gebracht worden war, hatte er schwere Abschürfungen am ganzen Körper und einen Beinbruch davongetragen. Er wurde mit dem Zuge nach Lodz gebracht, wo ihm die Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführte. (p)

Die Tragödie im „Königreich Widzew"

Warum schweigen die Behörden?

Die Oeffentlichkeit hat nicht aufgehört, sich mit der furchtbaren Doppeltat zu beschäftigen, der zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Dabei werden alte Erinnerungen wieder wach und Gedanken ausgetauscht, denn vielen der älteren Mitbürger sind noch die unwürdigen Zustände gut im Gedächtnis, die in Widzew herrschten, als noch Julius Kunitzer Besitzer und Machthaber von Widzew war. Vor 30 bis 40 Jahren war es in Widzew keine Seltenheit, daß man Arbeiter körperlich züchtigte, wenn sie sich etwas zuschulden hatten kommen lassen oder aber aus einem anderen Grunde das Mißfallen der Vorgesetzten erregt hatten. Die Arbeiter wurden damals als Leibeigene angesehen und wie Lohnsklaven im wahrsten Sinne des Wortes behandelt. Die schreckliche Ausbeutung und das grausame Regiment der Knute mußten notgedrungen zur Katastrophe führen. Die Revoluton warf ihre Schatten voraus. Unter der Arbeiterschaft begann es zu gären, hie und da muckte man bereits auf. Und als es dann zur offenen Auflehnung gegen die entsetzlichen Zustände, zum Streik kam, da glaubte Kunitzer, die Arbeiter mit Hilfe der russischen Kosaken und Dragoner niederhalten zu müssen. Die Metzelei, die die russischen Soldaten auf dem Fabrikshofe anrichteten, hatte keinesfalls zur Beruhigung der erregten Gemüter beigetragen. Immer mehr Zündstoff speicherte sich an, bis es dann zur fürchterlichen Explosion kam und Julius Kunitzer von einer Kugel niedergestreckt wurde, als er gerade die Straßenbahn besteigen wollte.

Seit diesen Schreckenstagen sind bereits fast 25 Jahre vergangen, eine große Spanne Zeit in der Entwicklung der Menschheit. Und tatsächlich, in der Welt ist vieles geschehen, das in der bedrückten Menschheit neue Hoffnungen erweckte, neuen Lebensmut zum Kampf ums Dasein gab. Ein erfrischender Zug strich über die blutgetränkten Felder Europas, Millionen Hände rüttelten an der Struktur dieser an Gegensätzen so reichen, so verseuchten Welt. Throne wankten, Throne stürzten, Länder wurden aufgeteilt — die im Innersten verletzte und erbitterte Masse Mensch triumphierte! Konzessionen mußten gemacht werden. Auf allen Gebieten. Auch im wiedererstandenen Polen. Gewiß lassen die sozialen Errungenschaften noch viel zu wünschen übrig. Immerhin ist der Kampf von Millionen Werktätiger nicht ganz umsonst geführt worden.

Nur an „Widzew" ging die Zeit mit ihren Umwälzungen fast spurlos vorüber. Nach Julius Kunitzer wurde Oskar Kohn Besitzer und Machthaber des „Königreichs Widzew". Wohl regiert im „Königreich Widzew" nicht mehr die Knute, doch mußten die Arbeiter es täglich fühlen, daß sie weiter nur Lohnsklaven geblieben sind und daß man auf ihre Menschenwürde pfeift.

Und auch diesmal spitzten sich die Verhältnisse zu einer Katastrophe zu. Der Spinnereimeister Edward Ciesinski wurde wie ein gemeiner Mörder verscharrt, wo es doch heute noch nicht ganz gewiß ist, wer eigentlich zuerst geschossen, wer mehr zu verdammen ist, weil er in der Erregung, im Wahne zum mörderischen Revolver griff.

Gerüchte und Mutmaßungen werden ausgetauscht. Die Oeffentlichkeit ist erregt. Die Behörden aber schweigen hartnäckig. Warum? Wer weiß es? Das eine wissen wir jedoch, daß dieses Schweigen den wildesten Gerüchten Tor und Tür öffnen muß und die Erregung nur noch steigert. Pflicht der Behörden aber ist es, für eine Beruhigung der aufgewühlten und erschütterten Oeffentlichkeit zu sorgen. Geheimnisvolles Schweigen ist aber das Verkehrteste, was man in dieser Situation machen kann. Deshalb fordern wir als Sprecher eines Teils der Oeffentlichkeit die Behörden auf, das Schweigen aufzugeben und durch einen sachlichen Bericht Klarheit über die furchtbare Tragödie zu schaffen.

Die Untersuchungsbehörden kennen das Geständnis des Ciesinski, sie sind auch über die Ergebnisse des ärztlichen Leichenbefundes unterrichtet, so daß es für sie nicht schwer fallen dürfte, etwas mehr Licht in das Geheimnis der Tragödie zu bringen. Nur durch einen Bericht über den wahren Sachverhalt kann den verschiedensten, mitunter sehr unsinnigen Gerüchten ein Ende bereitet und damit gleichzeitig zur Beruhigung der Oeffentlichkeit beigetragen werden.

**

Eine Presseagentur meldet, daß Herr Oskar Kohn täglich zahlreiche Beileidstelegramme erhält. Unter den Telegrammen soll sich auch eins des Wojewoden Jaszczolt befinden.

*

In den Betrieben wird weiter für die Mutter des Ciesinski gesammelt. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiter, Meister und Angestellten mitfühlen mit der schwergeprüften Mutter, deren Sohn als Opfer der sozialen Mißstände so jung sterben mußte. — In der Blumenhandlung „Marysin" war gestern ein Kranz ausgestellt, der auf den Schärpen die Inschrift trug:

„Die Arbeiterinnen und Arbeiter der Spinnerei der „Widzewer Manufaktur" — ihrem Meister Edward Ciesinski."

*

Arbeiterdemonstration für Ciesinski.

Gestern nachmittag zogen in der Brzezinska größere Arbeitergruppen entlang, die sich nach dem Friedhof in Doly begaben. Sie trugen mehrere Kränze mit Aufschriften zu Ehren Ciesinskis. Auf dem Kirchhof legten die Arbeiter etwa 20 Kränze auf dem Grabe Ciesinskis nieder. Zu Zusammenstößen kam es nicht, da sich die Arbeiter ruhig verhielten. In verschiedenen Fabriken wurde gestern zu Ehren Ciesinskis gefeiert.

Die Kirchenvorsteherwahl in der St. Matthäi-Gemeinde.

> Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. (Matthäus 19, 24.)

Wie bereits gestern mitgeteilt, fand am Dienstag abend im St.-Matthäisaal die Wahl des ersten Kirchenkollegiums der St. Matthäigemeinde statt. Die Gemeindeversammlung eröffnete und leitete der vom Konsistorium eingesetzte Administrator der Gemeinde, Herr Konsistorialrat Pastor Julius Dietrich. Als Beisitzende wurden die Herren Molzahn, Chr. Krause, Förster, Heise, Ing. Guse, O. Eckstein, Lange und Nehring gewählt. Nachdem Pastor Dietrich auf die Bedeutung dieses Abends für die neugegründete Matthäigemeinde hingewiesen hatte, schlug er den Versammelten vor, einen Kirchenvorstand, bestehend aus zwölf Herren zu wählen, wie dies übrigens bereits in den zwei anderen evangelischen Gemeinden in Lodz der Fall ist. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der Versammlung, und man entschloß sich für eine geheime Wahl. Sodann teilte Herr Pastor Dietrich mit, daß ein Kreis von Gemeindemitgliedern eine Kandidatenliste von 24 Personen aufgestellt habe. Diese Kandidatenliste wurde in der Sakristei an die Erschienenen verteilt. Ein auf der Versammlung anwesendes Gemeindemitglied nahm dagegen Stellung, indem er darauf hinwies, daß dieser Kreis wahrscheinlich sehr klein sei und kaum über die auf der Liste verzeichneten Personen hinausgehen dürfte. Außerdem nahm ein anderer Herr das Wort, der seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß man bei der Aufstellung der Kandidatenliste die Lehrerschaft ganz unberücksichtigt gelassen hat. Noch vor Eintritt in die Wahl machte Pastor Dietrich bekannt, daß der Industrielle Steinert für die Orgel die Summe von 10 000 Zloty gespendet habe.

Aus der hierauf durchgeführten Wahl gingen folgende Herren als gewählt hervor: 1. Cäsar Eisenbraun, Industrieller, 162 Stimmen, 2. Christian A. Krause, Industrieller, 160 Stimmen, 3. Emil Steinert, Industrieller, 157 Stimmen, 4. Franz Leonhardt, Industrieller, 152 Stimmen, 5. Oskar Schweikert, Industrieller, 136 Stimmen, 6. Egon von Scheibler, Industrieller, 124 Stimmen, 7. Artur Born, Kaufmann, 115 Stimmen, 8. Robert Schweikert, Industrieller, 114 Stimmen, 9. Richard Daube, Industrieller, 93 Stimmen, 10. Oskar Eckstein, Industrieller, 92 Stimmen, 11. Richard Kahlert, Industrieller, 81 Stimmen, 12. Gustav Meier, Hausbesitzer, 64 Stimmen.

Kandidaten für das Kirchenkollegium sind die Herren: 1. Hermann Schütz, Industrieller, 63 Stimmen, 2. Georg Mees, Industrieller, 62 Stimmen, 3. Reinhold Nehring, Arbeiter, 59 Stimmen, 4. Emil Richter, Fabrikmeister, 57 Stimmen, 5. Paul Förster, Angestellter, 50 Stimmen, 6. Eduard Molzahn, Lehrer, 49 Stimmen, 7. Ernst Schlabs, Kaufmann, 49 Stimmen, 8. Rudolf Keilich, Industrieller, 47 Stimmen, 9. Karl Bennich, Industrieller, 41 Stimmen, 10. Bogumil Kowalski, Industrieller, 30 Stimmen , 11. Paul Teichmann, Kaufmann, 21 Stimmen, 12. Franz Feige, Fabrikmeister, 17 Stimmen.

Das gänzlich unverhältnismäßige Wahlergebnis hat

Verschmähte Liebe.

Roman von H. Courths.

(31 Fortsetzung)

„Es erscheint uns immer das am begehrenswertesten, was wir nie besessen haben. Auch meine Fehler stammen aus derselben Quelle. Ich war arm von Kind auf, sah schon zu Hause nichts als Not und Elend und hatte nur einen Wunsch, nur ein Sehnen. Reich wollte ich werden. Ich verschloß mein Herz gegen alles andere und jagte nur dem Reichtum nach. Ich will Ihnen in dieser Stunde nichts vorlügen. Ihrer Tochter näherte ich mich nur, weil ich wußte, sie war reich Und dann zauderte ich doch, mich ohne Liebe an sie zu binden Dann trat Regina in mein Leben, und ich hatte alles vergessen, was ich bisher erstrebte. Ich liebte zum ersten Mal und diese Liebe werde ich nie überwinden. Wenn ich nur einen Schimmer von Hoffnung hätte!"

„Damit trösten Sie sich nicht, ich will Ihnen jetzt gleich sagen, daß Ihre Liebe hoffnungslos ist. Jetzt werden Sie am besten damit fertig. Reginas Herz ist nicht mehr frei, so viel ich beobachtet habe, gehört es einem anderen."

Der Stadtkämmerer starrte den Justizrat an und sank dann gebrochen in sich zusammen.

„Ich hätte es mir denken können. Wie wäre sie sonst meiner heißen Liebe gegenüber kalt geblieben. Luise ist gerächt."

Stumm saßen sie sich gegenüber, jeder mit seinen quälenden Gedanken beschäftigt, und vor ihnen trieb die Irre ihr unheimliches Wesen.

Als Birkner mit dem Arzt kam, gingen sie ihm entgegen. Schröter erzählte ihm alles und der Arzt setzte ein Telegramm auf.

„Wir müssen sofort Professor Fredrich von Leipzig kommen lassen. Ich kann die Behandlung der Kranken nicht übernehmen."

Während er schrieb, trat Birkner zu seinem Herrn.

„Herr Justizrat, ich habe immer gebrummt, wenn das gnädige Fräulein böse war. Das tut mir leid, sie ist wohl schon immer ein bißchen krank gewesen?"

„Ja, guter Birkner, und das gibt mir in allem Unglück einigen Trost. Sie war nicht schlecht, nur krank."

Das Gewitter war inzwischen losgebrochen, es fing an zu regnen und Donner und Blitz jagten sich in rascher Folge. Babina war in atemloser Hast in Gerhardts Wohnung gerannt. Sie achtete nicht der klatschenden Tropfen, die auf ihr unbedecktes Haupt fielen. Halb durchnäßt langte sie bei ihrem Pflegesohn an. Sie stürzte in sein Zimmer. Er sah erschrocken auf.

„Mutter, du? Was ist denn geschehen, wie siehst du aus?"

In fliegender Eile erzählte sie, was geschehen war.

Er hörte ihr entsetzt zu.

„Luise ist mit dem Kinde nach dem Friedhof gegangen und ist wahnsinnig und ohne Regina zurückgekommen," schloß sie ihren Bericht.

Gerhards frisches, gebräuntes Gesicht hatte sich mit tiefer Blässe überzogen. Ein dumpfer Schrei entrang sich seinen Lippen, dann stürzte er davon.

Er riß den ersten besten Hut vom Kleiderständer. Seine Pflegemutter folgte ihm, so schnell sie konnte.

„Ich laufe voraus, Mutter, komm nach, wenn du kannst, wir müssen den Weg nach dem Friedhof absuchen. Verschwunden kann sie ja nicht sein."

Damit war er schon fortgeeilt.

Als er aus dem Hause trat, krachte ein prasselnder Donnerschlag hernieder. Er achtete nicht darauf. Mit angsterfülltem Herzen rannte er vorwärts.

Was war mit seinem über alles geliebten Mädchen geschehen? — Diese Frage folterte ihn während der ganzen Zeit.

In Schweiß gebadet und vom strömenden Regen durchnäßt, langte er auf der Höhe an und stürmte weiter.

Als er den Steg über die Schlucht betrat, glaubte er, einen schwachen Hilferuf zu vernehmen. Sofort hielt er seine Schritte an und sah entsetzt in die Schlucht hinab. Ein Gedanke streifte die Möglichkeit dessen, was vor kurzer Zeit hier geschehen war.

Weit beugte er sich über das Geländer des Steges und seine kraftvolle Stimme rief durch das Brausen des Wetters laut Reginas Namen hinunter.

Ganz schwach und leise scholl Antwort herauf.

Seine scharfen Augen durchdrangen das Halbdunkel in der Schlucht.

„Regina, wo bist du?"

Wieder ein leiser Ton zur Antwort. Er kam von einer anderen Stelle herauf.

Langsam, mit pochendem Herzen schritt er am Rande der Schlucht dahin, spähend und lauschend, und von Zeit zu Zeit Reginas Namen rufend. Plötzlich blieb er stehen und warf sich auf die Erde nieder.

Im Gestrüpp der gegenüberliegenden Felswand sah er undeutlich einen Frauenkörper hängen.

Sein Herzschlag stockte.

„Regina!" schrie er gellend hinab.

Da bewegte sich der Körper ein wenig und ganz deutlich scholl sein Name herauf. Nun unterschied er auch Einzelheiten.

Regina hing zwischen dichtem Gestrüpp, etwa in halber Höhe der Felswand, und er konnte ihr blasses Gesicht erkennen.

Ratlos sah er sich um, ob er nicht einen Gegenstand zur Rettung erblickte.

„Regina, hörst du mich?"

„Ja, hilf mir, Gerhard, hilf."

„Halt fest, mein Mädchen. Ist das Gestrüpp noch fest?"

„Ich wage nicht, mich zu rühren, ich weiß es nicht."

„Ich komme dir zu Hilfe, Mut, mein Lieb."

Er eilte über die Brücke nach der anderen Seite. Da sah er Frau Birkner kommen.

„Lauf zum Totengräberhaus, Mutter, hole Leute mit Seilen, Regina ist hier unten, ich klettere ihr nach."

Die alte Frau stand einen Augenblick erstarrt und sah, wie Gerhard behutsam über den Rand der Schlucht kletterte. Dann jagte sie davon, ungeachtet, daß ihre Kleider triefend naß um ihren Körper schlugen.

Gerhard klomm inzwischen langsam, aber voll fieberhafter Angst den steilen Felsen hinab, mit Armen und Füßen im Gestrüpp Halt suchend. Sein Atem keuchte. Die Hände riß er sich blutend in dem scharfen Geäst, aber er kam näher und näher.

Regina sah die Rettung nahen.

(Fortsetzung folgt.)

unter den minderbemittelten Mitgliedern der neuen St. Matthäigemeinde ,die doch mit so großer Liebe und Aufopferung an der Erbauung ihrer lieben Matthäikirche mitgearbeitet haben, große Bestürzung hervorgerufen. Wie wir erfahren, wollen die an der Matthäikirche bestehenden Organisationen, denen vorwiegend Leute aus dem Arbeiterstande angehören, Schritte einleiten, um auch der Arbeiterschaft eine Vertretung im Kirchenkollegium zu sichern. oh.

*

Soweit der Bericht unseres Mitarbeiters. Doch sei es erlaubt, auch von uns aus Stellung zu dieser Wahl zu nehmen. Wohl halten wir es mit Friedrich dem Großen und stehen auf dem Standpunkt, daß Religion Privatsache ist, doch würden unsere Leser es uns übelnehmen, wenn wir diese Wahlen stillschweigend übergehen wollten. Wir unterscheiden uns von den bürgerlichen Blättern in erster Linie dadurch, daß wir eine eigene Meinung haben. Und mit dieser unserer Meinung wollen wir nicht hinter dem Berge bleiben, wenn es sich auch um solch eine heikle Sache, wie die Wahl eines Kirchenkollegiums handelt.

Die Wahl des Kirchenkollegimus am vergangenen Dienstag war ein klassisches Beispiel dafür, wie man Wahlen nicht durchführen darf. Der Wahlvorschlag, der den Wählern beim Betreten der Sakristei in die Hand gedrückt wurde, ist, wie wir erfahren konnten, von einem kleinen Klüngel von Männern mit Herrn Ch. A. Kr. an der Spitze ausgearbeitet worden. Kein einziger, der außer der Liste vorgeschlagen wurde, ist gewählt worden. Der Geldsack gab den Ausschlag, denn die Gewählten sind alle Industrielle, mit Ausnahme des Kaufmanns Born und des Hausbesitzers Meier, die sich in der exquisiten Gesellschaft sehr wunderlich ausnehmen. Die Herren, die die Wahlen gemacht haben, haben es ganz übersehen, daß die St. Matthäigemeinde fast ganz aus Arbeitern und Kleinbürgern besteht. Aber, wenn man schon der Meinung ist, daß Arbeiter in ein Kirchenkollegium nicht hineingehören, so hätte man doch auf keinen Fall die vielen guten deutschen Bürger so übergehen dürfen, wie es durch die Wahl der Herren Industriellen geschehen ist. Selbst die christliche Gewerkschatf ist desavouiert worden, desgleichen die Vereine, die an der St. Matthäigemeinde bestehen!

Um den Schein der Gerechtigkeit zu wahren, hätte man zumindesten darauf aufmerksam machen müssen, daß auch Vertreter der Werktätigen und Bürger Berücksichtigung finden müßten. Oder ist man der Meinung, daß nur ein Industrieller ein frommer und guter Christ sein könne?

Viele Deutsche haben durch ihre tätige Mitarbeit bedeutend mehr für die Kirche als Gotteshaus und deutsche Kulturstätte getan, als verschiedene Industrielle mit ihren 10 000 Zloty, die sie leicht entbehren konnten.

Die Wahlen lassen sich aus formellen Gründen leicht anfechten. Hoffentlich sind die Männer, die es angeht, sich ihrer großen Verantwortung bewußt und sorgen dafür, daß dieses öffentliche Aergernis aus der Welt geschafft wird.

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Maskenball im Turnverein „Kraft". Die Flut der Faschingsvergnügungen hat ihren Höhepunkt erreicht, bald gehen sie zu Ende und ein jeder stellt sich die Frage: Wo verbringe ich am besten den letzten Sonnabend dieses Karnevals? Allen denen, die sich nach Herzenslust noch einmal Prinz Karneval in die Arme werfen möchten, sei der Maskenball des Turnvereins „Kraft" am Sonnabend, den 9. Februar, im Lokale des Vereins, Gluwna 17, bestens empfohlen. Umfangreiche Vorbereitungen und eine feenhafte Dekoration des Saales verbürgen jedem Besucher wieder unvergeßliche Stunden.

Bod Chr. Commisverein. Heute, Donnerstag, findet im Vereinslokal der übliche Vereinsabend statt. Die Mitglieder sowie alle Freunde des Vereins werden um recht zahlreichen Besuch gebeten.

In Angelegenheit des Lutherfilms findet Freitag, den 8. d. M., um ½9 Uhr abends, in der Kirchenkanzlei der St. Johannisgemeinde eine dringend gewordene Besprechung statt. Alle an der Aufführung teilnehmenden Vereine werden gebeten, ihre Vertreter zu entsenden.

Ministerialdirektor Bumke — Reichsgerichtspräsident.



Dr. Erwin Bumke

wurde vom Reichsjustizminister Koch dem Reichspräsidenten als Nachfolger des zurücktretenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons vorgeschlagen. Dr. Bumke ist 1874 in Stolp geboren, trat 1896 in den Justizdienst, wurde 1907 Hilfsarbeiter, zwei Jahre später Vortragender Rat im Reichsjustizamt und wirkt seit 1919 als Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium.

Kunst.

Das heutige Konzert von Robert Casadesus. Heute, Donnerstag, findet in der Philharmonie das angekündigte Konzert von Robert Casadesus statt. Der Künstler kommt nach Lodz direkt aus Paris nach großen Triumphen und es wird dies das erste Konzert der polnischen Tournee sein. Herr Robert Casadesus wird in seinem Programm Werke von Schumann, Schubert, Brahms, Ravel u. a. ausführen. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Filmschau.

Odeon und Wodewil: „Die Abenteurerin". Ein langer, schwerer, beschwerlicher Krieg zwischen zwei Geschäftshäusern wird durch die strategischen Künste einer Frau (wie oft „Cherchez la femme"!) zu einem ganz regelmäßigen happy end gebracht. Lilli Damita ist die „strategische" Frau, Georg Alexander das leidende Objekt, dem beim Anblick dieser „Verführerin" die besten Vorsätze wie Butter in der Sonne schmelzen und der vor Staunen ein Gesicht macht, als sähe er die Welt — ohne Frauen — untergehen. Weil aber die schlechte Person gar nicht so schlecht ist, und nur so tut, um erst ihren, dann des Vaters, dann des Partners, dann beider Geschäftshäuser und zuletzt, den gemeinsamen Vorteil ins Trockene zu führen, so nimmt die ganze Sache vom Anfang an einen komischen Fortgang und — die Sache ist gemacht. Humor belebt allemal die Handlung. Und Georg Alexander, der Name birgt allein auch schon dafür. Dem Regisseur Robert Wiene ist's gelungen, der Geschichte einen ansehnlichen Anstrich zu geben, man sieht der sauberen Arbeit die Liebe zur Sache an. Auch ein paar nebelige Bilder aus der Themsestadt interessieren den Zuschauer. Nur könnte die Begleitmusik etwas aufgefrischt werden. riz.

Palace: „Die Beichte der 16jährigen". In der Ankündigung wird mit großen Worten auf den bekanntgewordenen Berliner Krantzprozeß hingewiesen. Der Film („Vom Leben zermürbt" ist der Originaltitel) hat mit dem Prozeß nur so viel gemeinsam, als hier wie dort die seelische und leibliche Not unserer Jugend im Pubertätsalter zum Gegenstand einer Verhandlung, bezw. Behandlung wird. Der Film- will durch Anschauung und Zwischentexte die Zuschauer, besonders Eltern, mit einem feurigen Appell daran gemahnen, die sexuelle Aufklärung bei ihren Kindern beizeiten anzubringen, ehe es zu spät ist und ein „Unglück" passiert, wie im Film. Nur sitzt das Uebel (wenn schon einmal von Uebel die Rede ist) viel tiefer, als daß es durch augenzwinkernde Hebammenweisheit schon behoben werden könnte. Als Plus muß man dem Film anrechnen, daß er die pharisäische Doppelmoral der reichen Nichtstuer, wenn auch noch ziemlich schüchtern, hervorkehrt. Immerhin, möge auch unsere Jugend davon lernen — wenn sie in dieser Weise eine wirkliche „Lehre" wird annehmen können. Die Darsteller sind durchweg annehmbar, wenn man auch für die Trägerin der Titelrolle ein anderes Gesicht gewünscht hätte. Die Schauspieler (Gerda Gerdt, K. Wolowski und Otto Reinwald, Eugen Rückert, v. Winterstein ,Eva Spayer, Fritz Kampers u. a.) fügen sich der dirigierenden Hand des Regisseurs Franz Hofer mit sichtlichem Respekt.

Außerdem läuft noch ein zweiter Film „Die übermütige Gräfin", der wegen seines auflackierten Museumsherzogs „historisch", seines Humors wegen „lachhaft" und vor allen Dingen seiner schauspielerischen Besetzung wegen auch interessant ist. riz.

Sport.

Die Europameisterschaften in Zakopane.

Vorgestern begannen die Ski-Europameisterschaften mit dem 50-Kilometer-Langlauf in Zakopane. Anwesend waren außer einer großen Anzahl von Schaulustigen zahlreiche Pressevertreter des In- und Auslandes. Deutschland konnte am ersten Tage nicht teilnehmen, da die Sportler unterwegs einen unfreiwilligen Aufenthalt hatten.

Bei schönem klaren Wetter wurde Ceder (Norwegen) auf die Reise geschickt. Als erster traf am Ziel Knotilla (Finnland) mit 3 Stunden 50 Minuten und 0,1 Sekunden ein. 2. Harryprinelli (Finnland) 3 : 53 : 23. 3. Hauson (Schweden) 3 : 53 : 30. Als erster Pole beendete Krzeptowski Andrzej mit 4 : 25 : 10 den Lauf.

Auf sausendem Schlittschuh.

Ivar Ballangrud, der neue Europameister im Eisschnellaufen, stellte bei einem Eisfest in Trondhjem, seiner Heimatstadt, einen neuen Weltrekord über 1000 Meter auf. Ballangrud verbesserte die seit dem Jahre 1909 durch Mathisen gehaltene Bestleistung von 1 : 31,8 auf 1 : 31,5. Am gleichen Tage konnte auch Roald Larsen den alten Weltrekord Mathisens bei einem Rekordversuch in Hamar erreichen.

Sowohl Ballangrud als auch Thunberg halten an ihrer Absicht fest, den Weltmeisterschaften in Oslo fernzubleiben.

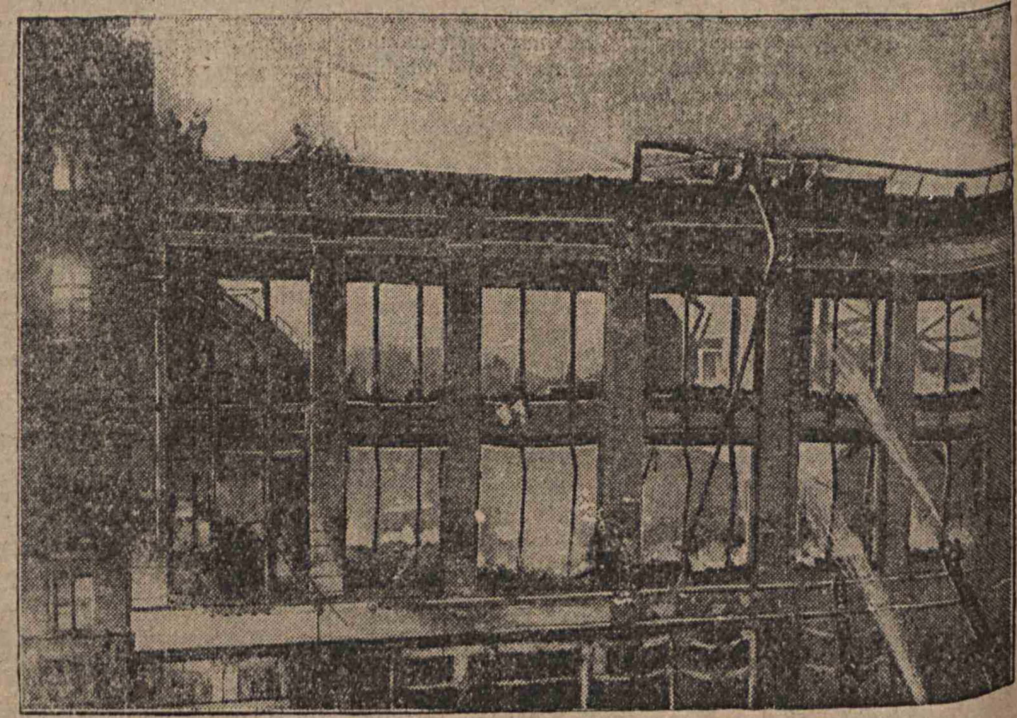
Auslosung des Davis-Cups.

In Paris wurde am Montag unter den traditionellen Modalitäten die feierliche Auslosung des Davis-Cups für das Jahr 1929 vorgenommen. Polen wurde in der ersten Runde gegen England ausgelost. England hat Platzwahl.

Das Warenhaus Tietz-Berlin in Flammen.



Warenhaus Tietz-Berlin im Feuermeer.



Das völlig ausgebrannte Warenhaus Hermann Tietz.

Das bekannte große Warenhaus Hermann Tietz im Norden Berlins (Chausseestraße) wurde durch einen gewaltigen Brand bis auf die Grundmauern vernichtet. In zwei Stunden wurde das mit Millionenwerten beladene Haus eine Ruine.

Touring erhält einen Trainer?

Der Touring-Club beabsichtigt, für die kommende Saison einen Fußballtrainer zu verpflichten. Die Violetten, die zahlreiche Reserven besitzen und denen ein Lehrer wirklich vonnöten ist, werden, wie uns gemeldet wird, einen von den zahlreichen ausländischen Trainern engagieren, die augenblicklich in Polen weilen. (c—s)

Pabianice besiegt Lodz 10 : 3.

Resultat des am vergangenen Sonntag ausgetragenen Boxstädtekampfes:

Gemischtes Gewicht: Lyszkowski (Kruschender — Fliegengewicht) — Marcinkowski (Zjednoczone — Papiergewicht): Marcinokwski ergibt sich in der 1. Runde. Petraszek (Kruschender — Leichtgewicht) — Kijewski (Zjednoczone — Federgewicht): Es siegt in 3 Runden Pietraszek. Jesse (Sokol — Fliegengewicht) — Podstawka (Kruschender — Federgewicht): Jesse, taktisch und technisch der bessere, ergibt sich in der 2. Runde dem physisch überlegenen Podstawka.

Leichtgewicht: Jablonski (Sokol) — Kuropatwa (Kruschender): Ein gleicher Kampf durch 3 Runden. Unentschieden.

Gemischtes Gewicht: Maloszczyk (Sokol — Fliegengewicht) — Musial (Kruschender — Leichtgewicht): Punktsieger Musial.

Weltergewicht: Krzywdzinski (Sokol) — Wildemann (Kruschender): Punktsieger Wildemann.

Gemischtes Gewicht: Wajerowicz (Kruschender) — Klimczak (Sokol). Wajerowicz, der für seine letzte k. o. Niederlage Revanche nehmen wollte, mußte ein zweite beinah k. o. Niederlage einstecken, denn schon in der 1. Runde landet Klimczak seine gefürchtete Rechte, die Wajerowicz zweimal auf die Bretter wirft. Einem k. o. ausweichend, rettet sich Wajerowicz in der 2. Runde durch öfteres Knock-Lown. In der 3. Runde maskiert Wajerowicz einen schweren Foul Klimczaks, der Schwindel wird jedoch vom Arzt aufgedeckt und der wohlverdiente Sieg wird Klimczak zugesprochen.

Mittelgewicht: Klodas (Kruschender) — Sadzinski (Sokol): Klodas ist seinem Gegner haushoch überlegen, welcher sein Heil im Halten versucht, wofür er vom Schiedsrichter in der 2. Runde disqualifiziert wird.

Einen guten Ringrichter gab Herr Landeck (Union).

Punktrichter: Kannenberg und Nowak (Kruschender). Zeitmesser: Kun (Kruschender). Bert.

Amerika will einen Titelkampf Schmeling — Dempsey.

Die Neuyorker Zeitungen melden übereinstimmend, daß Schmelings Manager, Jakobs, den Titelkampf Dempsey — Schmeling vorbereite. Der Manager, der angeblich die Unterstützung der Madison Garden Corporation bei seinem Vorhaben hat, verspricht sich von dem Kampf wirkliche Sensationen wegen der Aehnlichkeit beider Boxer im Aeußeren und im Kampfstil. Er hofft, daß ein solcher Kampf die jetzige Apathie der amerikanischen Boxfreunde zerstören und die Rückkehr der Millioneneinnahmen für Meisterschaftskämpfe bringen wird. Dazu ist zu sagen, daß ein solcher Kampf wohl theoretisch erwogen werden kann, praktisch aber außer dem Bereich der Möglichkeit steht, solange Schmeling nicht Henney und den Sieger des Sharkey-Stribbling-Matches besiegt. Da die Meisterschaft aber bereits im Juli oder August ausgefochten wird, dürfte Schmeling keine Zeit bleiben, beide Kämpfe vorher zu erledigen, namentlich da er erst im April nach Amerika zurückkehrt.

Nurmi und Wiliams siegen in Boston.

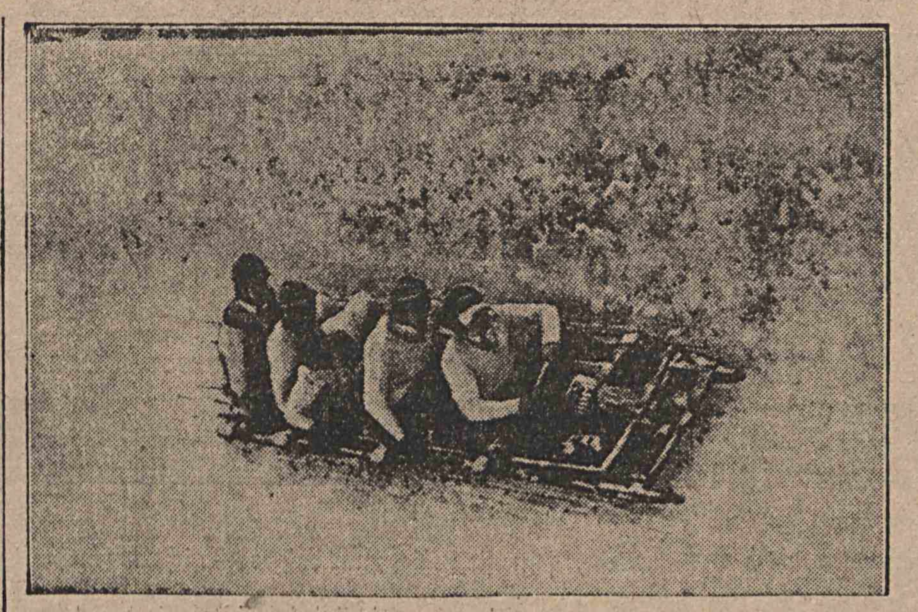
In Boston fand am Sonnabend ein Hallenfest statt, an dem die Olympiasieger Nurmi und Wiliams teilnahmen. Beide gewannen natürlich die von ihnen bestrittenen Konkurrenzen. Nurmi siegte in einem Zweimeilenrennen in 9 Minuten 14,2 Sekunden, Wiliam sgewann einen 40-Yardlauf in 4,8 Sekunden.

Wide folgt Nurmis Beispiel.

Schwedens erfolgreichster Langstreckenläufer, „der fliegende Schullehrer“ Edvin Wide, hat nach Bestätigung seiner Amateureigenschaft durch den amerikanischen Verband seine Anmeldung beim Verein Murchisons, dem Newark A. C., abgegeben und ein geregeltes Training aufgenommen. Er will sich für die Ende Februar in Neuyork stattfindenden Hallenmeisterschaften vorbereiten. Zwischendurch will Wide eine Reise nach der Universität Georgetown machen, um anschließend einige Zeit an der Columbia-Universität zu arbeiten. Es sollen ein Besuch der berühmten Gary-School bei Chicago und ein kurzer Aufenthalt an der Darmouth-University folgen. Wide ist auch mit Nurmi übereingekommen, bei verschiedenen Gelegenheiten gegen ihn zu starten.

Neuer Schwimm-Weltrekord. Der Weltreisende Arne Borg schuf in Manly (Australien) einen neuen Weltrekord im Freistilschwimmen über eine englische Meile. Der Schwede legte die Strecke in 21 : 06,8 zurück und verbesserte damit seine im Juni aufgestellte Welthöchstleistung um fast 12 Sekunden.

Mussolini spendet 15 000 Lire für einen neuen „Weltrekord“ im Skispringen! Bei Bonka di Legno im Oberesichtal wird an einer neuen Littoria-Schanze gebaut. Sie soll am 24. Februar mit einem Rekordspringen eingeweiht werden. Derjenige, dem es gelingt, einen neuen Weltrekord aufzustellen, soll 15 000 Lire erhalten. Was 15 000 Lire sind, weiß man, was ist aber ein „Weltrekord“ im Skispringen?



Deutsche Fünferbobmeisterschaft 1929.

Der Siegerbob „Berolina II“ in rasender Fahrt durch die Waldkurve.

Der Kampf um die deutsche Fünfbobmeisterschaft des Jahres 1929 war sehr heiß. Die gefahrenen Zeiten der fünfzehn Konkurrenten lagen zum Teil nur um Sekundenbruchteile auseinander. Die Meisterschaft hat die Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs auf „Berolina II“ in 3 : 10,6 Minuten gewonnen. Grau saß am Steuer, Picker an der Bremse.

Aus dem Reiche.

Chojny. Eine bedeutsame proletarische Feier wurde am verflossenen Sonnabend in Chojny begangen. Die hiesige Ortsgruppe der Polnischen Sozialistischen Partei feierte das Fest des 10jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand am Nachmittag im Feuerwehrsaale an der Pienknastraße 20 eine feierliche Akademie statt, an der fast sämtliche Führer der Bezirksorganisationen der PPS. aus Lodz und Umgegend teilnahmen. Auch Vertreter der DSAP. wie auch des jüdischen „Bund“ waren zu dieser Feier ihrer Bruderpartei erschienen. Nach der Eröffnung der Akademie durch den Gen. Krul und nach Absingen eines Freiheitsliedes durch den gemischten Chor des T. U. R. in Lodz hielt der Vorsitzende der Chojner Ortsgruppe der PPS., Gen. Gajda, die Festansprache, in der er eine kurze Schilderung der Entstehung und Entwicklung dieser Arbeiterorganisation in Chojny gab. Begrüßungsansprachen hielten sodann: der Vizepräsident der Stadt Lodz Dr. Wielinski im Namen des Bezirkskomitees der PPS. in Lodz, Stadtpräsident Ziemiencki im Namen des Obersten Parteirats und des Parlamentsklubs der PPS., Abg. Szczerkowski im Namen des Bezirkskomitees für Lodz-Land. Namens der DSAP. überbrachte der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Abg. Artur Kronig, die Glückwünsche der deutschen Werktätigen. Abg. Kronig wies auf die enge Zusammenarbeit hin, die in verschiedenen Städten zwischen der PPS. und der DSAP. besteht und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in Chojny gelingen werde, durch einheitliches Vorgehen der deutschen und polnischen Sozialisten den ihnen gebührenden Einfluß auf die Gemeindeverwaltung zu erlangen. Sodann sprach im Namen des jüdischen „Bund“ der Schöffe der Gesundheitsabteilung der Stadt Lodz, Margolis. Es folgten nunmehr Gesänge des gemischten Chors, Deklamationen, sowie ein Lied der Roten Falken. Mit einer Ansprache des Gen. Haneman fand die eindrucksvolle Feier um 6 Uhr ihren Abschluß. Nach Beendigung dieser vom Ernst der Stunde getragenen Akademie fand am Abend ein fröhliches Tanzvergnügen statt, das die zahlreich Erschienenen bis in die späten Nachtstunden beisammen hielt.

Zgierz. Bestätigung der Baupläne. Der Magistrat gibt bekannt, daß laut Art. 389 des neuen Baugesetzes vom 16. 2. 1928 die Bestätigung der Pläne von Privatgebäuden dem Magistrat unterliegt. Die Pläne werden von der Baukommission des Magistrats durchgesehen. In der Regel finden die Sitzungen der Baukommission zweimal monatlich statt. Deshalb kann ein im Magistrat eingeführtes Projekt aus rein technischen Gründen erst im Laufe von 3 Wochen bestätigt werden. Um aber die verschiedenen Klagen zu vermeiden, wäre es im eigenen Interesse erwünscht, sich den Bauplan 6 Monate vor dem Beginn des Baues zu besorgen. (Abt)

— Preise für Fleischwaren. Hier wurden die Preise für Fleischwaren wie folgt festgesetzt: Schweinefleisch 1 Kg. — 2,35, Baleron — 2,90, Speck — 3,10, Rindfleisch — 2,20, ohne Knochen — 2,60, Kalbfleisch — 2,40, Talg — 2,50, Wurst — 3,10, Pastete — 4,00, Blutwurst — 2,20, Grützwurst — 1,20, gekochter Schinken — 5,80, geräucherter Schinken — 3,30, Bauchfleisch, geräuchert — 4,00, gekocht — 4,30, Schmalz — 3,70. Jeder Fleischer ist verpflichtet, im Laden eine entsprechende Preisliste anzubringen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. (Abt)

Alexandrow. Das 60. Stiftungsfest des Männer-Gesangvereins „Polyhymnia“. Am Sonnabend, den 2. d. Mts., beging der Gesangverein „Polyhymnia“ im Volkshause sein 60. Stiftungsfest. Wenn diese Feier nicht den zahlreichen Besuch aufwies, wie man ihn bei den Veranstaltungen dieses Vereins gewöhnt ist, so muß dies auf Konto des großen Frostes gesetzt werden. Wer aber erschienen war, brauchte sein Kommen nicht zu bedauern, denn die Verwaltung hatte sowohl für Stärkung des Körpers als auch für den Geist vorgesorgt. Und wäre nicht die Kälte im Festsaal gewesen, die Stimmung hätte noch heiterer werden können. Auch ist zu bedauern, daß die Verwaltung eine schlechte Musikkapelle engagiert hatte. Ja, auch Lodzer Import ist nicht immer erste Marke! Das Fest begann — natürlich mit einer Verspätung von 2 Stunden — um 10 Uhr abends. Eingeleitet wurde dasselbe mit dem Vortrag des Liedes „Dies ist der Tag des Herrn“ durch den Vereinschor unter Leitung des Dirigenten, Herrn Hermann Tepper. Dann hielt Herr Emil Prochowski, erster Vorstand des Vereins, die Begrüßungsansprache. Darauf wurde das Andenken der Gründer des Vereins durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der zweite Vorstand ,Herr Theodor Braunke, schmückte darauf folgende Mitglieder mit dem Abzeichen für Fleiß: 1) Willi Hausmann, 2) Oskar Koch, 3) Emil Prochowski, 4) Bruno Müller und 5) Karl Krause. Herr W. Hausmann versicherte im Namen der Ausgezeichneten den Verein auch weiterhin der Treue. Es folgte darauf das Lied „Heimatsdorf“, gesungen vom Vereinschor. Nun wartete das Vereinsorchester mit einigen Musikvorträgen auf, die beim Publikum beste Aufnahme fanden. Diese Darbietungen waren unstreitig die besten Nummern des Programms. Die Damen Ella Braunke, Selma Krause und die Herren Theodor Braunke und Gerhard Schultz führten das Singspiel in einem Akt „Der wilde Tom“ auf. Die nun folgende Pause füllte Herr E. Alfred Krusche aus Ruda-Pabianicka mit zwei humoristischen Vorträgen aus. Noch einen zweiten Einakter bekamen die Zuschauer zu sehen, eine ulkige Sache „Das Heiratskamel“. Die beste Leistung war die des Herrn Gerhard Stenske, aber auch Frau Ella Braunke und die Herren Th. Braunke, Hermann Tepper, Edmund Bloch und Gerhard Schultz gefielen. Herr Ambroß aus Lodz trug zum Schluß die überaus heitere Skizze „Der Mann“ von O. Reuter vor. Nun trat der Tanz in seine Rechte. Die Stimmung stieg immer höher, und als im Saale die Lichter erloschen (die elektrische Kraftanlage streikte wieder einmal für kurze Zeit!), stimmten alle „Steh’ ich in finstrer Mitternacht . . .“ an. Bis in den Morgen hinein währte das frohe und ausgelassene Treiben.

Tomaschow. Fest des Jugendbundes. Am Sonnabend, den 9. Februar, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal der DSAP. ein Fest statt, das vom Jugendbund veranstaltet wird. Dazu sind alle Deutschen herzlich eingeladen.

Warschau. Ein Schiedsrichter für unzurechnungsfähig erklärt. Ein Richter unterscheidet sich in seiner physischen und psychischen Struktur durch nichts von den andern Sterblichen. Auch das Gehirnräderwerk eines Richters kann plötzlich außer Betrieb gesetzt werden. Gegen den Warschauer Schiedsrichter Zalewski war ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Bei der Untersuchung der Angelegenheit zeigte sich, daß Herr Zalewski in seiner Richterpraxis „Dinger baute“, die in keinem Gerichtskodex enthalten sind. In mehreren Fällen z. B. ernannte er sich eigenmächtig zum Kurator in Erbschaftsangelegenheiten und dergl. mehr. Kurz und gut, Schiedsrichter Zalewski wurde seines Amtes enthoben und stand nun vor mehreren Tagen als Angeklagter vor dem Strafrichter. Der Staatsanwalt beantragte eine psychiatrische Untersuchung des Angeklagten, die von den Experten Dr. Nelken, Dr. Luniewski und Dr. Wichert durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Untersuchung werden geheimgehalten. Als sicher gilt, daß der Zustand des Exschiedsrichters, der noch vor mehreren Monaten seines Amtes waltete und Gerichtsurteile sprach, sehr gefährlich sein muß. Er weiß z. B. nicht, welche Schulen er besucht, wo er studiert und sein Abitur gemacht hat u. a. m. Das Gericht beschloß, den Unzurechnungsfähigen nach der Anstalt von Tworki zu schicken, wo eine längere Beobachtung durch Spezialärzte erfolgen wird. — Hat man denn bisher wirklich nicht gemerkt, daß bei dem Mann der Schädel nicht in Ordnung war?



7. Fortsetzung.

Allen neuhinzukommenden Abonnenten wird der Roman „Das Geheimnis der gelben Narzissen" unentgeltlich nachgeliefert.

Tarling wurde in ein Wohnzimmer geführt, das geschmackvoll und künstlerisch ausgestattet war. Er war fest davon überzeugt, daß ein Irrtum vorliegen müßte und dachte sich eben eine Entschuldigung aus, als sich die Tür öffnete und eine Dame eintrat.

Sie mochte Ende der Dreißiger sein, aber sie war noch sehr schön und hatte das Auftreten einer Dame der Gesellschaft. Sie war äußerst liebenswürdig zu Tarling, aber er glaubte doch eine gewisse Aengstlichkeit in ihrem Gesichtsausdruck und in ihrer Stimme wahrzunehmen.

„Ich fürchte, mir ist ein Irrtum unterlaufen," begann er. „Ich wollte nämlich Miß Odette Rider sprechen —"

Aber zu seinem größten Erstaunen nickte die Dame. „Sie ist meine Tochter. Haben Sie irgendwelche Nachrichten von ihr? Ich bin sehr besorgt um sie."

„Sie sind besorgt um sie?" fragte Tarling schnell. „Ist irgend etwas geschehen? Ist sie denn nicht hier?"

„Nein, sie ist nicht hier, sie ist nicht gekommen."

„Aber war sie denn nicht vorhin hier? Ist sie nicht schon gestern abend hier angekommen?"

Mrs. Rider schüttelte den Kopf.

„Nein, sie war nicht hier. Sie hatte mir versprochen, einige Tage bei mir zu verbringen, aber gestern abend erhielt ich ein Telegramm — warten Sie einen Augenblick, ich will es Ihnen gleich holen."

Sie blieb nur kurze Zeit fort und kam mit einem braungelben Formular zurück, das sie dem Detektiv übergab. Er las.

„Ich habe meinen Besuch aufgegeben, schreibe nicht an meine Wohnung. Ich werde dir Nachricht zukommen lassen, sobald ich meinen Bestimmungsort erreicht habe. Odette."

Das Telegramm war auf der Hauptpost in London aufgegeben und trug den Aufgabestempel von neun Uhr abends — also drei Stunden früher, als nach allgemeiner Ansicht der Mord begangen wurde!

7.

„Kann ich dieses Telegramm behalten?" fragte Tarling.

Die Dame nickte. Er sah, daß sie sehr nervös und aufgeregt war.

„Ich kann gar nicht verstehen, warum Odette nicht kommt," entgegnete sie. „Wissen Sie vielleicht den näheren Grund?"

„Ich kann Ihnen leider auch keine Erklärung geben. Aber bitte sorgen Sie sich nicht deshalb, Mrs. Rider. Sie hat wahrscheinlich noch im letzten Augenblick ihre Meinung geändert und wohnt bei Freunden in der Stadt."

„Haben Sie denn Odette nicht gesehen?" fragte Mrs. Rider ängstlich.

„Ich habe sie seit mehreren Tagen nicht mehr gesprochen."

„Ist denn irgend etwas passiert?" Ihre Stimme zitterte, und sie unterdrückte mit Mühe ein Schluchzen. „Sehen Sie, ich bin seit zwei oder drei Tagen hier im Hause und habe weder Odette gesehen noch — sonst jemand," fügte sie schnell hinzu und machte bei diesen Worten einen schwachen Versuch zu lächeln.

Wen mochte sie wohl erwarten? Und warum machte sie eben diese Pause beim Sprechen? War es möglich, daß sie nichts von der Ermordung Lynes gehört hatte? Er beschloß, das festzustellen.

„Es wäre ja möglich, daß Ihre Tochter durch den Tod von Mr. Lyne in der Stadt zurückgehalten wurde," sagte er und beobachtete sie scharf.

Sie starrte ihn an und wurde bleich.

„Mr. Lyne ist tot?" stammelte sie. „Mußte dieser junge Mann schon so früh sterben?"

„Er wurde gestern morgen im Hydepark ermordet."

Mrs. Rider schwankte und sank in einen Stuhl.

„Ermordet! — Ermordet —" flüsterte sie, „o mein Gott, nicht das? Nicht das!"

Ihr Gesicht wurde aschfahl, sie zitterte am ganzen Körper, diese stattliche Frau, die vorhin noch mit einer so vornehmen Ruhe in das Zimmer getreten war.

Plötzlich bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen und begann leise zu weinen.

„Haben Sie Mr. Lyne gekannt?" fragte er nach einer Weile.

Sie schüttelte den Kopf.

„Haben Sie etwas über Mr. Lyne gehört?"

Sie schaute auf.

„Nein," sagte sie ruhig, „nur daß er — nicht angenehm im Umgang war."

„Verzeihen Sie, aber Sie sind sehr interessiert —" Er zögerte als sie den Kopf hob und ihn ansah.

Er wußte nicht, wie er diese Frage beenden sollte. Er war erstaunt, daß die Tochter dieser Frau, die scheinbar in glänzenden Vermögensverhältnissen lebte, in einer untergeordneten Stellung in einem Warenhause tätig war. Er hätte auch gerne erfahren, ob sie von Odettes Entlassung wußte und sich deswegen Sorge machte. Die Unterhaltung mit Odette Rider hatte ihn nicht davon überzeugt, daß sie auf eine Stellung hätte verzichten können. Im Gegenteil, sie hatte davon gesprochen, daß sie sich einen neuen Posten suchen wollte, und das klang nicht so, als ob ihre Mutter in einer günstigen Lage sei.

„Ist Ihre Tochter denn eigentlich gezwungen, sich Ihren Lebensunterhalt zu verdienen?" fragte er plötzlich.

Sie schlug die Augen nieder.

„Es ist ihr eigener Wunsch," erwiderte sie leise. „Sie kann sich hier zu Hause nicht recht mit den Leuten stellen," fügte sie hastig hinzu.

Ein kurzes Schweigen folgte, dann erhob er sich und reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Ich hoffe, daß ich Sie mit meinen Fragen nicht zu sehr beunruhigt habe. Sie werden sich wundern, warum ich überhaupt hierhergekommen bin. Ich will Ihnen ganz offen sagen, daß ich damit betraut bin, diesen Mord aufzuklären, und ich hoffte, von Ihrer Tochter, ebenso wie von anderen Leuten, die in Beziehungen zu Mr. Lyne standen, etwas zu erfahren, das mir irgendwelche Aufschlüsse gäbe, die dann zu weiteren wichtigen Entdeckungen führen könnten."

„Dann sind Sie also ein Detektiv?" fragte sie, und er hätte schwören können, daß ihr Blick angsterfüllt war.

„Eine Art Detektiv," sagte er lächelnd, „aber keiner von Scotland Yard, Mrs. Rider."

Sie begleitete ihn bis zur Türe und sah ihm nach, als er den Fahrweg hinunterging. Dann schritt sie langsam in den Raum zurück, lehnte sich an den Marmorkamin, legte den Kopf in die Hände und weinte bitterlich.

Tarling verließ Hertford in einer verwirrteren Verfassung, als er gekommen war. Er hatte dem Chauffeur Anweisung gegeben, am Tore auf ihn zu warten, wo er wieder einstieg.

Er nahm sich vor, den Mann auszufragen, und erfuhr dadurch, daß Mrs. Rider schon seit vier Jahren in Hetford lebte und in großem Ansehen stand. Er erkundigte sich auch nach Odette.

„O ja, die junge Dame habe ich öfters gesehen, aber in letzter Zeit kommt sie selten hierher. Nach allem, was man hört, scheint sie sich mit dem Vater nicht recht zu vertragen."

„Ihr Vater? Ich wußte gar nicht, daß sie noch einen Vater hatte," erwiderte Tarling erstaunt.

Ja, der Vater lebte noch. Er kam unregelmäßig zu Besuch, gewöhnlich traf er mit dem letzten Zuge von London ein und wurde von seinem eigenen Auto am Bahnhof abgeholt. Der Chauffeur hatte ihn noch nie gesehen, aber er erzählte, daß die wenigen Leute, die mit ihm in Berührung gekommen waren, ihn als einen sehr umgänglichen und netten Mann schilderten, der in der City wohlbekannt war.

Tarling hatte an seinen Assistenten telegraphiert, den ihm Scotland Yard zur Verfügung gestellt hatte, und Polizeiinspektor Whiteside erwartete ihn schon auf der Station.

„Haben Sie neue Nachrichten?" fragte Tarling.

„O ja, wir haben etwas Wichtiges herausgebracht," sagte der Polizeioffizier. „Draußen steht das Dienstauto, und wir können die Sache auf dem Wege zur Direktion besprechen."

„Was ist es denn?"

„Wir haben die Auskunft von Mr. Lynes Hausmeister erhalten. Es scheint so, daß er auf eine Aufforderung der Polizeidirektion hin alle Briefschaften Mr. Lynes durchsucht hat. Dabei fand er in einer Schreibtischecke ein Telegramm. Ich will es Ihnen zeigen, wenn wir angekommen sind. Es ist sehr wichtig zur Aufklärung des ganzen Falles, und ich glaube, daß es uns auf die richtige Spur des Mörders führen wird."

Bei dem Wort „Telegramm" fühlte Tarling mechanisch in seine Tasche, wo er das Formular aufbewahrte, das Mrs. Rider von ihrer Tochter erhalten hatte. Er zog es heraus und las es wieder durch.

„Das ist doch zu merkwürdig," sagte Polizeiinspektor Whiteside, der das Telegramm auch überflogen hatte.

„Was meinen Sie?" fragte Tarling erstaunt.

„Ich habe die Unterschrift gesehen — Odette."

„Ja, ist an diesem Namen etwas Ungewöhnliches?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Streit der Radziwills.

Ein Riesenprozeß um über 100 Millionen Zloty.

Vor dem Kreisgericht in Nowogrodek begann der vor einiger Zeit bereits angekündigte große Erbschaftsprozeß der Familie Radziwill. Es handelt sich dabei um Werte, wie sie in Polen wohl noch niemals in einem Zivilprozeß umstritten worden sind. Der in Ungarn ansässige Fürst Alexander Friedrich Radziwill verlangt nämlich von den beiden in Polen ansässigen Fürsten Albrecht und Janusz Radziwill die Herausgabe ihrer Majorate Nieswiesz und Olyka, die zusammen mehr als 60 000 Hektar Grund und Boden umfassen. Darüber hinaus klagt er noch auf Barzahlungen in Höhe von rund 100 Mill. Zloty.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses greift tief in die Vergangenheit der Familie Radziwill und der ganzen polnischen politischen Entwicklung zurück. Der Vorfahre des Klägers, Fürst Dominikus Radziwill, wurde nämlich vom russischen Zaren vor über 116 Jahren seines Erbrechts für verlustig erklärt, weil er in die napoleonische Armee eingetreten war. Er ist als französischer Oberst in der Schlacht bei Hanau 1813 gefallen. Damals gelang es dem Fürsten Anton Radziwill, der mit einer preußischen Prinzessin vermählt war, durch seine Beziehungen zum Berliner Hof, zu erreichen, daß seine Linie, die bis dahin nur das kleinere Majorat Kleck besessen hatte, auch die beiden großen Majorate Nieswiesz und Olyka zugesprochen wurden.

Inzwischen hat der polnische Staat ein Gesetz erlassen, wonach die Beschlagnahme von Gütern polnischer Patrioten durch die russische Regierung für ungültig erklärt wird. Darauf beruft sich jetzt der Kläger. Die Beklagten halten ihm entgegen, daß bei der Enteignung seiner Vorfahren nicht nur politische Gründe mitgesprochen hätten, sondern auch wirtschaftliche Motive, da der Fürst Dominikus seine Majorate stark verschuldet hatte.

Infolge des ungeheuren Umfanges des Streitgegenstandes betragen die Gerichtskosten allein in der ersten Instanz 4 Mill. Zloty. Der Kläger mußte diese Summe vor Beginn des Prozesses sicherstellen. Die nationalistische Presse, die den Fürsten Albrecht und Janusz Radziwill nicht freundlich gesinnt ist, rollt in diesem Zusammenhang die ganze Geschichte der Familie Radziwill auf, die bekanntlich bereits seit dem 16. Jahrhundert in Polen eine große Rolle gespielt hat. Sie erinnert daran, daß einer der Vorfahren der heutigen Besitzer von Nieswiesz und Olyka zum Judentum übergetreten war und deswegen entmündigt wurde, und daß mehrere andere Radziwills später in preußischen Diensten hohe Posten bekleideten.

Im Verlauf des Prozesses ergab sich, daß der Kläger seinen Antrag zunächst auf den Majoratsbesitz des Fürsten Albrecht Radziwill beschränkt hat, um die Kosten des Prozesses dadurch wenigstens etwas zu vermindern. Aus der Klageschrift geht aber eindeutig hervor, daß im Falle eines erfolgreichen Ausganges die klagende Partei ihre Ansprüche auch auf den Majoratsbesitz des Fürsten Janusz Radziwill auszudehnen gewillt ist, für den dieselbe Rechtslage vorliegt. Die beklagte Partei bemüht sich vor allem, jetzt nachzuweisen, daß die Kläger nach dem Familienrecht der Radziwill nichtebenbürtigen Blutes sei, da unter seinen Vorfahren eine Verwandtenehe vorgekommen ist, die für unerlaubt gilt und außerdem eine unebenbürtige Ehe mit einer einfachen Adeligen, die die Majoratsansprüche der Nachkommenschaft ausschließe. Die mündlichen Verhandlungen wurden bereits abgeschlossen. Die Parteien behielten sich schriftliche Ergänzungen ihrer Darlegungen vor. Das Urteil ist für den 8. Februar zu erwarten.

Schlägereien.

In der Kopernika 57 entstand eine Schlägerei, während der der Hauswächter Franciszek Jablonski mit stumpfen Gegenständen am Kopf verletzt wurde. — Während einer Schlägerei in der Franciszkanska 56 wurde der 31 Jahre alte Feliks Gonsiorowski, Marysinska 16, mit stumpfen Gegenständen arg verprügelt. In beiden Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft den Verletzten die erste Hilfe. (p)

Quäle nie ein Tier zum Scherz...

Der Wysoka 15 wohnhafte Fuhrmann Wladyslaw Chriszinski wurde zur Verantwortung gezogen, weil er auf sein Pferd unmenschlich eingeschlagen hatte, das die schwere Last nicht ziehen konnte. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

In der Neuen Cegielniana 46 versuchte der 21 Jahre alte Franciszek Witczak seinem Leben durch Genuß von Jod ein Ende zu machen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung vor und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemsa, Pomorska 10; A. Potasz, Pl. Koscielny 10. (p)

---

18. Staatslotterie.

4. Klasse. — 1. Tag.

(Ohne Gewähr.)

40 000 Zloty: Nr. 170143.

20 000 Zloty: Nr. 26910.

5000 Zloty: Nrn. 49806 102131.

2000 Zloty: Nrn. 95241 118773.

1000 Zloty: Nrn. 93090 129641.

800 Zloty: Nrn. 11214 72918 83048 90675 118042.

600 Zloty: Nrn. 11086 17875 39971 50049 94108 158468 165367 169061.

500 Zloty: Nrn. 7244 21535 30163 41280 65691 71038 73095 80282 81495 110157 113479 118900 122112 135937 140689 145816 160847.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Unsere Feste.

Gründungsfest der Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P.

Eine schlichte aber gemütliche Feier war das am verflossenen Sonnabend im Saale des Turnvereins „Dombrowa“ in Lodz veranstaltete einjährige Gründungsfest der Ortsgruppe Chojny der DSAP. Die Festbesucher waren fast ausschließlich deutsche Werktätige aus Chojny, die trotz der grimmigen Kälte den langen Weg nicht gescheut hatten, um an der Geburtstagsfeier ihrer Ortsgruppe teilzunehmen. So nahm denn das Gründungsfest der Ortsgruppe Chojny mehr den Charakter einer Familienfeier an — einer Feier der Chojner deutschen Familie. Man war froh, ein paar Stunden den Sorgen des Alltags entronnen zu sein, freute sich, diesen und jenen lieben Bekannten hier anzutreffen und zusammen mit ihm bei gemütlicher Unterhaltung verweilen zu können. Die Feier hatte eine besondere feierliche Note erhalten, indem eine Delegation der Ortsgruppe Nowo-Zlotno anläßlich der Ende des vorigen Jahres stattgefundenen Fahnenweihe der Ortsgruppe Chojny ein Fahnenband überbrachte. Das Band trägt die Aufschrift „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. In bewegten Worten dankte der Vorsitzende den Genossen aus Nowo-Zlotno für dieses Geschenk. Wie immer hatte die Verwaltung der Ortsgruppe auch diesmal ein schönes, mannigfaches Programm vorbereitet, das sowohl den ernsten, kunstliebenden Festbesucher als auch die Lachlustigen ganz auf ihre Rechnung kommen ließ. Das Gründungsfest wurde vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Chojny, Gen. Otto Heike, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß die Organisation der Deutschen in Chojny nicht etwa zum Zeitvertreib ins Leben gerufen worden sei, sondern um zu arbeiten, um unseren Volksgenossen zu helfen, um ihnen mit Rat und Tat beizustehen. Und durch die kurze Zeitspanne von einem Jahre habe sich die Ortsgruppe Chojny nicht nur gefestigt, sondern es seien auch bereits recht schöne Erfolge in ihrer Arbeit zu verzeichnen. Der Ansprache folgten die Lieder „Untreue“ von Silcher und „Wie's daheim war“ von Wohlgemuth, gesungen vom Männerchor Chojny unter Leitung des Dirigenten Stefan Effenberg. Die Leistungen dieses jungen Chores sind recht anerkennenswert; bei tüchtiger Uebung dürften die Chojner Arbeitersänger eine bedeutende Stufe der Sangenskunst erreichen. Herr Hugo Mantaj sang mit Zitherbegleitung das Lied „Es war zur Zeit der jungen Liebe“. Die sympathische Stimme des Vortragenden gefiel außerordentlich und brachte ihm so großen Beifall ein, daß er sich zu einer Zugabe verstehen mußte, die in einem Schalkliede bestand. Als glänzender Rezitator erwies sich der Beirat der Ortsgruppe Chojny, Stv. Johann Richter, der die Gedichte „Am Amboß“ und „Mein letzter Wunsch“ in meisterhafter Weise vortrug. Als künstlerisch hochwertige Leistung kann man auch die musikalischen Darbietungen des Dirigenten Effenberg (Violine) und des Herrn Mantaj (Zither) bezeichnen, die zwei Konzertstücke zu Gehör brachten. Für jeden Freund guter Vortragskunst waren die Darbietungen des Stv. Richter sowie der Letztgenannten eine freudige Ueberraschung. Es folgte nun der humoristische Teil des Programms. Gen. Otto Hartwig brachte den humorvollen Solovortrag „Kanonier Schnorps“ zu Vortrag, während Gen. Richter die Couplets „Die lieben süßen Mädel sind so nett“ und „In fünfzig Jahren“ sang. Beide Vortragende verstanden es, die humoristischen Pointen entsprechend herauszustreichen, so daß die Lachmuskeln der Zuschauer stark in Bewegung gesetzt wurden. War die Stimmung durch die vorangegangenen Vorträge bereits gehoben, so erreichte sie mit dem zum Schluß zur Aufführung gelangten Einakter „Der Hausfreund als Retter“ ihren Höhepunkt. Das flotte Spiel der Mitwirkenden verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als die Ortsgruppe Chojny zum erstenmal ein Theaterstück mit eigenen Kräften zur Aufführung brachte. Besonders die weiblichen Mitwirkenden, Frl. Eugenie Prost und Eugenie Raff, haben ein sehr natürliches und sicheres Spiel an den Tag gelegt. Doch auch die männlichen Spieler und zwar Alfred Nitzer, Otto Hartwig und Anton Bachert haben sich ihrer Aufgabe mit Geschick entledigt. Besonders der Letztgenannte hatte die Lacher ganz auf seiner Seite. Angeregt durch die Bühnendarbietungen blieben die Erschienenen bei fröhlicher Unterhaltung und Tanz bis in den Morgen hinein beisammen. Viel zur Hebung der Stimmung hat auch die schöne Musik beigetragen, die u. a. verschiedene bekannte Volksweisen spielte. Den früheren Veranstaltungen der Ortsgruppe Chojny hat sich das einjährige Gründungsfest in würdiger Weise angereiht. Es war eine Freude, die fröhlichen Gesichter der Festbesucher anzuschauen, was doch gewiß der beste Beweis dafür ist, daß es ihnen auf dem Fest gefallen hat. Die zur Verlosung gebrachte Pfandlotterie war rasch vergriffen und warf für so manchen ein schönes Geschenk ab. Wie im Fluge vergingen die Stunden und nur ungern trat man am Morgen den Heimweg an. Allen dürfte diese Feier jedoch in angenehmer Erinnerung bleiben.

Das Fest der Frauensektion bei der D. S. A. P.

Die Art sich lustig zu halten, der ganze Charakter des Festes weist schlaglichtartig auf das geistige Streben und ernste Wollen unserer Arbeiterbewegung. Nicht blindes, unsinniges Hineinstürzen in den Festtrubel sollen uns betäuben vor den Seele und Geist abstumpfenden Arbeitssorgen und ... ewigen Kämpfen. Diese Art minderwertiger Freude und Seichtheit sollen vertreten ruhiges, würdiges Sichsammeln in ungebundenen heiteren Stunden, und echte innere Fröhlichkeit sollen uns Abwechslung bieten und uns stärken. An die Stelle der betäubenden Suffs soll natürlicher Humor, an Stelle der kitschigen, inhaltslosen Unterhaltung unserer Charlestonzeit trete erfrischende, wertvollere geistige Kost. Wer dies versteht und auch in dieser Hinsicht fortschrittlich denkt, der ließ sich die Gelegenheit nicht nehmen, obiges Familienfest im Kreise Gleichgesinnter zu verleben. Mit viel Liebe gingen die fleißigen Frauen unter der sachverständigen Leitung der Gen. Luniak an das farbenfrohe, harmonische Dekorieren der Räume. Für Tanzende war ein dazu bestimmter Raum bereitgestellt worden. Im Saale reihte sich, mit reichlichem Blumenschmuck dekoriert, Tisch an Tisch. Flügel und Violine sorgten für Musik. An gesundem Humor fehlte es ebenfalls nicht. Auch anderweitig nützte man die Zeit aufs beste aus. Der Frauensektion gebührt ein gutgemeintes Lob. A. S.

Aus dem Gerichtssaal.

Nachklänge zu dem Generalstreik in Lodz.

Während des letzten Generalstreiks in Lodz hatten mehrere Straßenbahner nach einigen Tagen die Arbeit aufgenommen und waren in die Stadt ausgefahren. Am 18. Oktober versammelte sich an der Ecke Petrikauer und Cegielniana eine größere Menschenmenge, die sich aus Männern und Frauen zusammensetzte, und hielt einen Wagen an. Dabei wurde eine Anna Burzynska in dem Augenblick festgenommen, als sie mit dem Schirm eine Scheibe einschlug. Gestern hatte sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie bekannte sich zur Schuld und erklärte, die Tat im Affekt begangen zu haben, da sie gerade von einer Versammlung zurückgekehrt sei, auf der man beschlossen habe, den Streik fortzusetzen. Als sie auf die Petrikauer gekommen sei, habe sie mit Entrüstung festgestellt, daß die Straßenbahner den Streik brechen, was sie so aufgeregt habe, daß sie sich zum Einschlagen der Scheibe hinreißen ließ. Nach Vernehmung der Zeugen wurde die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. (p)

Das vierte Gebot.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 30 Jahre alte Stanislaw Chasinski, Rokicinska 67, zu verantworten, der angeklagt war, seinen 86 Jahre alten Vater mißhandelt zu haben. Wie aus der Anklageschrift hervorging, war der Angeklagte vor einiger Zeit sehr spät nach Hause gekommen. Als ihm der Vater erklärte, daß er für ihn kein Abendbrot habe, da er selbst nichts zu essen habe, warf er ihn zu Boden und trat ihn auf unmenschliche Weise mit den Füßen. Auf die Hilferufe des Greises waren die Nachbarn herbeigeeilt, die die Polizei verständigten. Chasinski wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Am selben Tage wurde noch ein ähnlicher Fall verhandelt. Auf der Anklagebank saß der 43 Jahre alte Jan Walewski aus Helenow im Brzeziner Kreise, der seine 88 Jahre alte Mutter Antonina unmenschlich gequält hatte. Auch er erhielt 6 Monate Gefängnis. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Jahresgeneralversammlung der Zgierzer Ortsgruppe der DSAP.

Am Sonntag, den 27. v. Mts., fand in Zgierz im eigenen Lokale, 3-go Maja 32, die diesjährige Jahresgeneralversammlung der DSAP. statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Stv. Treichel, eröffnet, worauf dieser die Leitung dem Vertreter des Hauptvorstandes, Gen. Oskar Seidler-Lodz, übergab. Aus dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Die Kadenz des Vorstandes fällt in die Zeit der Sejm- und Senatswahlen, sowie den Vorbereitungen für die Krankenkassenwahlen. Wahlen kosten aber viel Arbeit, diese hat die scheidende Verwaltung voll und ganz auf sich genommen und geleistet. Eine zweite große Arbeit leistete die Verwaltung bei der Veranstaltung des allgemeinen Parteifestes, welches am 8. Juli in Zgierz stattfand. Der Erfolg der Arbeit war denn auch ersichtlich. Am 8. Dezember wurde ein Arbeitergesangverein „Freiheit“ gegründet. Im Laufe des Jahres fanden statt 5 Mitgliederversammlungen, 41 Vorstandssitzungen (darunter auch die Sitzungen des Wahlkomitees zu den Sejm- und Senatswahlen, sowie den Krankenkassenwahlen, sowie auch des Festkomitees zum allgemeinen Parteifeste) und 3 öffentliche Versammlungen. Dem darauffolgenden Bericht des Kassierers entnehmen wir, daß die Kasse einen Barbestand von 578 Zloty 25 Gr. aufweist. Nach dem Bericht der Revisionskommission wurde die alte Verwaltung entlastet und zu Neuwahlen geschritten. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender — Stv. Alexander Treichel, stellvertretender Vorsitzender — Rudolf Riegel, Schriftführer — Richard Doberstein, stellv. Schriftführer — Otto Wontke, Kassierer — Stv. Rudolf Scherch, stellv. Kassierer — Florian Jäger, Wirt — Eduard Hellmann, Beisitzende — Johann Wölfel und Alfred Eberhardt, Revisionskommission — Bruno Horn, Otto Hauptmann, Eduard Rode und Bruno Maier, Vertrauensmänner — Robert Hellmann und Richard Albertin. (Abt)

Fraktionssitzung!

Freitag, den 8. d. M., 7½ Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Anwesenheit aller ordentlichen, sowie der außerordentlichen Fraktionsmitglieder ist erforderlich.

Klim, Fraktionsvorsitzender.

Lodz-Süd. Mitgliederversammlung des Männerchors. Freitag, den 8. Februar, 7 Uhr abends, findet in der Bednarska 10 eine Mitgliederversammlung des Männerchors statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Radio-Stimme.

Für den 7. Februar 1929.

Polen.

Warschau.
12.35 Schulkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.55 2. Konzert moderner Musik, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz.
12.35 Schulkonzert, 16 Kinderstunde, 17.55 2. Konzert moderner Musik, 18.50 Verschiedenes, 22.30 Tanzmusik.

Krakau.
11.56 Fanfare, 16.15 Kinderstunde, 17.55 2. Konzert moderner Musik, 18.50 Verschiedenes, 20 Fanfare, 20.30 Abendveranstaltung, 22.30 Konzert.

Posen.
17.55 2. Konzert moderner Musik, 20 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Ausland.

Berlin.
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Wladimir Vogel, 19.30 Oper „Wenn ich König wär'“, 22.30 Funk-Tanzunterricht, danach bis 00.30 Tanzmusik.

Breslau.
10.30 Schulfunk, 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.20 Die Stunde der Arbeit, 21.40 Letzte Funk-Tanzstunde, 23 Tanzmusik.

Frankfurt.
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 18.10 Lesestunde, 19.32 Unterhaltungsmusik.

Hamburg.
8.20 Eisberichte, 11 Schallplattenkonzert, 12.30 Mittagskonzert, 14.05 Konzert, 16.15 Intermezzi, 18 Volkstümliche Klänge, 20 Musikalische Geister- und Spukgeschichten, 22 Die modernen Tänze der Saison, 22.45 Konzert.

Köln.
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 16.30 Lesestunde, 17 Märchen und Spiele, 17.45 Vesperkonzert.

Wien.
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper; anschließend: Tagesdienst; darauf: Abendkonzert.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 7. Februar, abends 7.30 Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Lodz-Ost. Freitag, den 8. Februar, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, ein Lichtbildervortrag über den Arbeiterführer Lassalle statt. Partei- und Jugendgenossen sind dazu höflichst eingeladen.

Achtung! Lodz-Nord. Donnerstag, den 7. Februar, findet im Parteilokal, Reiterstraße 13, die übliche Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, daran teilzunehmen. Beginn um 7 Uhr abends. Im Rahmen dieser Mitgliederversammlung findet ein Vortrag statt, gehalten vom Bezirksvorsitzenden des DSJP. über das Thema: „Lassalle.“

Die Arbeitsgemeinschaft findet diesen Sonnabend in Lodz-Nord statt.

Tomaschow. Sonnabend, den 9. Februar, abends 7 Uhr, veranstaltet der DSJP. im Parteilokal ein gemütliches Beisammensein. Der Vorstand ladet die Mitglieder der DSAP. nebst Angehörigen, sowie Sympathiker höflichst ein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.